

Einlagenpreise: die einpaltige Seile oder deren Baum auf Stangen, Eisenbänken 20 W. von auswärts 25 W. Im Refektorium: die Seile aus Eisenbänken 1.— Mart. von auswärts 1.25 Mart. Abseil nach anliegendem Tarif. Für Aufnahme von Einlagen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei unvollständiger Beteiligung der Aktionäre werden durch Klage, bei Nichtzahlung zum Kurs der beschädigte Kurs zu befriedigen.

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Zeitschriften für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 190; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritsiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9, Volkmann 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die Illustrierte Beilage „Rathsummen“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Unfall-Fall infolge eines durch den Rührberger Lebensversicherungs-Baum verfallt. Bei den Abonnenten der „Rathsummen“ gilt, soweit Stellen bezeichnet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als befallt. Je doch wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall infolge einer Stöße der Rührberger Lebensversicherungs-Baum ausreißt, der Verletzte bis hin innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Unter die Voraussetzungen der Versicherung gegen die Versicherungsbedingungen hinsichtlich, die dem Verlege oder direkt von der Rührberger Lebensversicherungs-Baum zu belegen.

Pr. 63.

Donnerstag, den 14. März 1912.

27. Jahrgang.

in Nummer 45 des Wiesbadener General-Anzeigers vom 22. Februar lautet:

Die richtige Zusammensetzung der irrtümlich erschienenen Typen war nicht leicht. Aber wir wussten ja zum voraus, dass vornehmlich unsere verehrlichen Leserinnen, aber auch das starke Geschlecht, unsere Herren Leser, ebenso auch die jüngeren Schulfürkuleins und jungen Herrn dieser Aufgabe des Rätselösens gewachsen sind; nichts destoweniger sind wir überrascht gewesen, über die grosse Anzahl der richtigen Lösungen, sodass dadurch die Anzahl der ausgesetzten Preise weit überschritten würde, und wir zu unserem Bedauern gezwungen waren, durch Auslosung die Preisträger festzustellen.

Es sind durch die, vor Zeugen stattgefundene Auslosung, die von uns ausgesetzten Gewinne auf folgende Abonnenten entfallen:

1. Preis Mk. 20.— auf: Frau E. Grobe, Artilleriekaserne Wiesbaden.
2. Preis Mk. 10.— „ Ernst Souveret, Wiesbaden, Oranienstr. 17.
3. Preis Mk. 10.— „ Paul Frost, Wiesbaden, Hellmundstr. 36.

- 4 Preise von je Mk. 5.—** auf: Frau Raab, Wiesbaden, Winkelerstrasse 8.
Heinrich Schuhmacher, Wiesbaden, Dotzheimerstr. 103, Johann Löffelsende, Diez, Auweg 2.
Frau Marie Regen, Wiesbaden, Südfriedhof.

- 10 Preise von je Mk. 3.—** auf: Frau Gorg Mitteldorf, Wiesbaden, Oranienstr. 31, Ernestine Gollé, Wiesbaden, Moritzstr. 7, III. Frau Pfeffer, Wiesbaden, Kastellstr. 11, Rosa Dorthat, Wiesbaden, Dotzheimstr. 109, Hth. I. Frau Marie Sätzer, Wiesbaden, Michelsberg 15, Elisabeth Kilian, Gross-Auehm, Hauptstr. 25, J. N. Schay, Wiesbaden, Zimmermannstr. 3, Hth. III. Elisabeth Petsch, Wiesbaden, Gößenstr. 9, Frih Bender, Wiesbaden, Blücherstr. 44, IV. r. Cornet, Reichert, Wiesbaden, Lothringstr. 32, I.

- 15 Preise von je Mk. 2.—** auf: Bernhard Wedekind, Friseur, Wiesbaden, Frankenstrasse 22. Karl Schatte, Wiesbaden, Adelheidstr. 47. Frau Umn, Biebrich a. Rh. Wiesbaden-err. 63. Josef Müller, Wiesbaden, Lothringerr. 34. I. Frau M. 66y, Kaiser-Friedrich-Ring 50. Karl Wekenbach, Biersstadt, Tannuistr. 4. Klippel, Unteroffizier, 5. Komp. Inf.-Regt 80, Wiesbaden. Frau Postsekretär Gruber, Wiesbaden, Eltvillerstr. 16. H. Joh. Erkel, Wiesbaden, Bleichstr. 43. Vdh. Egbert Thiele, Wiesbaden, Johannisbergerstr. 7. hp. Elisabeth Kunz, Wiesbaden, Herrngartenstr. 16. Frau Velts, Wiesbaden, Weltkrütz. 3. Wilhelm Lied jr., Wiesbaden, Feldstr. 19. Architekt H. Döring, Wiesbaden, Philippsberg 14, p. I. Frau A. Kohmann, Wiesbaden, Westendstr. 37. Hths. I.

- 30 Preise von je Mk. 1.—** auf: E. Schlier, Wiesbaden, Westendstr. 37. Frau Margarete Acker, Wiesbaden, Westendstr. 37, Hth. II. Ella Eiert, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 10. E. Stahlheber, Wiesbaden, Eleonorenstr. 8, III. Eduard Thiel, Wiesbaden, Schiersteinerstr. 4. Anna Gellweiler, Wiesbaden, Scharnhorststr. 6, I. Sergeant Kleinfert, 5. Batt. 27. Artillerie, Wiesbaden, Frau Clara Kugelstadt, Wiesbaden, Westendstr. 37. Adele Manksa, Wiesbaden, Nettelbeckstr. 17, II. Gruber, Wiesbaden, Hirschgraben 18, p. Graf, (Zeichnung) Mainz. Frau H. Beumelburg, Wiesbaden, Rheingauerstr. 2, p. Frau Biel, Wiesbaden, Zietenring 17, II. Georg Bohrmann, Biebrich, Waldstr. Julius Barthelomé, Wiesbaden, Aarstr. 24. Maria Raudt, Wiesbaden, Dotzhelmerstr. 83. Frau Ferd. Becker, Wiesbaden, Dotzhelmerstr. 86. Erna Meyer, Wiesbaden, Sonnenbergerstr. 12. Frau Kell, Eisenbahnassistent, Bischofsheim bei Mainz. Maria Sachs, Wiesbaden, Philippsbergstr. 33, III. Lisel Grether, Wiesbaden, Museumstr. 5. Elise Michel, Wiesbaden, Röderstr. 12. Frau Marg. Stähler, Wiesbaden, Nettelbeckstr. 15. Frau Bäckermeister Wedel, Bierstadt, Rathausstr. 14. Reuter, Güterbahnhof Wiesbaden. Johann Seuker, Wiesbaden, Eltvillerstr. 3, Hth. r. Frau Köhler, Wiesbaden, Albrechtstr. 40, II. Karl Schneider, Wiesbaden, Hellmundstr. 34. Frau Elise Korn, Wiesbaden, Jahnstr. 5, Stb. II. Frau Johanna Lange, Langenschwalbach, Bahnhofstr. 4.

Den durch das Los bestimmten Gewinnern werden wir die Gewinne, resp. die darauf entfallenden Gutscheine der Einfachheit halber durch die Post übersenden, wobei wir nochmals bemerken, dass diese Gutscheine nur bei denjenigen Firmen bis zum 31. d. Mts., ~~da~~ in Zahlung bei Einkäufen gegeben werden können, welche im Laufe des Monats März im Wiesbadener General-Anzeiger Inserate laufen haben. Auswärtige Gewinner bitten wir, uns per Postkarte mitzuteilen, ob wir denselben auch Gutscheine auf Wareneinkäufe oder aber den Geldbetrag übersenden sollen.

Die übrigen Einsender richtiger Lösungen müssen wir leider auf das nächste Mal vertrösten, denn wir werden stets bemüht sein, unseren treuen Abonnenten immer wieder neue Vorteile durch Überraschungen zu bieten.

Je weiter sich der Leserkreis des Wiesbadener General-Anzeigers ausbreitet, destomehr vermag er seinen Abonnenten zu bieten, und deshalb sollte jede Abonnentin, jeder Abonnent suchen, dem Wiesbadener General-Anzeiger neue Abonnenten zuzuführen. Als Anerkennung sind wir gerne bereit, für jeden uns neu zugeführt werdenden Monatsabonnenten 30 Pfg., für jeden Vierteljahres-Abonnenten 50 Pfg. zu vergüten.

Verlag u. Redaktion des Wiesbadener General-Anzeigers.

Mauritiusstr. 12. — Telephon 199.

Weitere richtige Lösungen haben eingesandt u. als Preise ein **Freiabonnement** auf den **Wiesbadener General-Anzeiger** für den Monat April erhalten:

Wiesbader General-Anzeiger für den Monat April erhalten:

Frau Else Seip, Wiesbaden, Blücherstr. 46, I, I. H. Wirth, Wiesbaden, Lahnstr. 22, M. Zettler, Wiesbaden, Marienstr. 1 (Waldstrassenbezirk). Christian Spwarwasser, Wiesbaden, Marktstr. 1, III. Frau Ida Hofmann, Wiesbaden, Jahnstr. 12. Frau Marg. Rademacher, Rambach, Wiesbadenerstr. 35, I. Lina Paul, Wiesbaden, Göttestrasse 22, p. Frau Baller, Wiesbaden, Hermannstr. 28, III. Frau Heinze, Biebrich, Distrikt Oberried. Frau Käthe Köhde, Wiesbaden, Luxemburgplatz 3, p. I. Letschert, Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Frau Minna Presber, Wiesbaden, Bleichstr. 32, II. M. Kürschner, Wiesbaden, Yorkstr. 13. Freytag, Viefeldwebel. 7. Komp. 80, Inf.-Regt. Wiesbaden. Erna Stassen, Wiesbaden, Wellritzstr. 7. Frau Georg Bausch, Wiesbaden, Langgasse 48, II. Jakob Meßger, Wiesbaden, Anstr. 35, Friedr. Nikolaus, Biebrich, Kaiserstr. 30. Josef Riegler, Wiesbaden, Marktstr. 10, Phil. Schneider, Neuhoef bei Wehen, Schulstr. 3. Ferdinand Biller, Moritzstr. 66, Fraulein Luise Ries, Langenschwalbach, Adolfsstr. 9. August Melo, Hainstadt bei Offenbach. Frau Hedwig Schropp, Wiesbaden, Yorkstr. 27, II. M. Schulze, Wiesbaden, Scharnhorststr. 19, I. Frau Pauline Brück, Wiesbaden, Habsburgerstr. 12. Friedrich Wilhelm, Wiesbaden, Jägerstr. 8, I. A. Eschmant, Wiesbaden, Erbacherstrasse 5, p. Marie Rossel, Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 50. H. Schmidt, Wiesbaden, Luxemburgplatz 5. Marie Reichel, Langenschwalbach, Sattlergeschäft, Max Hopfgen, Gasthaus zur Linde, Igstadt. A. Scheffand, Wegemeister, Langenschwalbach. Heinrich Martin, Schönborn, Post Katzenelnbogen. Frau Zahnarzt Mäurer, Idstein i. T. Luise Wagner, Langenschwalbach. Adolfsstr. 2. Frau Helene Göbel, Winkel a. Rh., Obere Schwemm bach 13. Wilhelm Kleber I., Igstadt bei Wiesbaden. Gottlieb Eger, Assmannshausen a. Rh. Hermann Maus, Niedermellingen bei Nastätten. Frau Fr. Hays, Gärtnerei in Winkel a. Rh., Obere Schwemm bach. Georg Junginger, Biebrich, Mainzerlandstr. 29. Hauptlehrer Haupt, Niederehausen. Wilhelm Harder, Weinhaus Rheinfels, Schierstein a. Rh., Hafenstrasse 17. Frau Friederike Schwab, Wiesbaden, Bertramstrasse 1. Frau Helene Schlemmer, Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 53. Frau Lina Frohn, Wiesbaden, Hermannstr. 16. Frau Konstanze Füll, Wiesbaden, Nerostrasse 8/10, II. Frau El. Heuzeroth, Wiesbaden, Rauenhalder Strasse 17.

Den Gewinnern eines Frei-Abonnements auf den Wiesbadener General-Anzeiger übersenden wir den Gutscheine durch die Post.

Einige sehr witzige Lösungen sind uns zugegangen, unter anderem erhielten wir folgende Karte:



Preise da Abbonnirt Wiesbaden General Anzeiger.

und nachstehendes Gedicht:

Des Preisrätsels Lösung.

Nicht lange braucht ich drüber nachzudenken,
Wie wohl des Rätsels Lösung möchte sein!
Ja keine der Zeitungen tut so oft was schenken,
Goldpreise sogar, aber diesmal ist's fein.
Drum rate ich Allen, ob arm oder reich:
„Abonniert den Wiesbadener General-Anzeiger“ gleich.

Garantierte tägliche Verbreitung 22700 Exemplare.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Flarrer Traub.

Breslau, 14. März. Im Disziplinärprozeß gegen Flarrer Traub wurde gestern die Vernehmung des Angeklagten beendet. Heute beginnen die Plaidovers, so daß gegen Abend das Urteil zu erwarten ist.

Landtagsabgeordneter Geiger 7.

München, 14. März. Der Rektor des bayerischen Zentrums, Landgerichtsrat a. D. Johann Geiger, der dem Landtag über 30 Jahre angeschlossen und in den 80er Jahren Mitglied des Reichstages war, ist in München gestorben.

Sehung des Unterseeboots N. 3.

London, 14. März. Das Tauchboot N. 3 wurde heute nach Portsmouth gebracht und dort gedockt. Die 14 Leichen wurden herausgeholt. Sie werden nach der Totenschau beerdigt.

Unterstützungen eines Polizeidirektors.

Paris, 14. März. Der Polizeidirektor in Versailles, Deuvelot, ist mit 12500 Francs Staatsgeldern durchgegangen.

Botenwechsel.

Petersburg, 14. März. Der russische Botschafter in Rom, Fürst Dolgorucki, verläßt Frankreich bald. Sein Gesundheitszustand ist so unbefriedigend, daß er nicht in der Lage war, mit der italienischen Regierung über die Friedensvermittlung zu unterhandeln. Bis zur Ernennung des neuen Botschafters wird der erste Sekretär, Baron Korff, die Geschäfte des Botschafters führen.

Kämpfe in Marokko.

Kabat, 14. März. Die Kolonne Brulard hatte mit den Aufständischen vom Stamm der Bent Hakem ein Gefecht. Die Schlacht endete mit der Flucht und Verfolgung der Dschebel Hadid hinein. Die Franzosen hatten zwei Tote und vier Verwundete. Die Aufständischen entflohen.

Der Kampf um Tripolis.

Tripolis, 14. März. (Agenzia Stefani.) Dienstags früh unternahm die Luftschiffe eine Kreuzfahrt über Janina und Javio. Sie bemerkten dort viele Zelte, sowie Schaf- und Herden. Andere Vögel mit Herden wurden zwischen Javio und Verr Erina bemerkt. Aus den Vögeln wurden zahlreiche, jedoch durchaus wirkungslose Schüsse gegen die Luftschiffe abgegeben, die aus einer Höhe von mehr als tausend Metern 25 Bomben auf eine Gruppe von Bewaffneten hinabwarfen und diese zu wilder Flucht veranlaßten. Die Bomben, die mit einem Kilogramm Explosionsstoff gefüllt waren, erreichten alle ihr Ziel und töteten nicht nur eine materielle, sondern auch eine moralische Wirkung hervor. Nachdem die Luftschiffe eine von Javio nach Asisla ziehende Karawane von 50 bis 60 Kamelen mit zwei Bomben beworfen hatten, kehrten sie am Mittag zurück.

Rom, 14. März. Die Agencia Stefani meldet aus Bengasi vom 12. März: Die italienischen Truppen trafen heute zwei Dörfer nordöstlich von Bengasi an, die vom Feinde tapfer verteidigt wurden und eroberten sie. Der Feind wurde zur Flucht gezwungen und mit dem Bajonett verfolgt. Er verlor sicherlich mehr als 1000 Tote, von denen 400 von den Italienern aufgefunden wurden. Die Zahl seiner Verwunden ist noch größer. Bei den Italienern fielen drei Offiziere und 26 Mann. Sieben Offiziere und 55 Soldaten wurden verwundet.

Rom, 14. März. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt, daß für die nächsten Tage feindliche Operationen seitens der italienischen Flotte zu erwarten sind, und zwar einmal, weil der neue Oberbefehlshaber seinen Posten noch nicht übernommen hat und dann auch, weil eine solche Aktion für diesen Augenblick ein Fehler wäre, den Italien nicht begehen wolle.

Schweres Eisenbahnunglück.

Krafau, 14. März. Bei der Station Trzebinia stieß ein Personenzug auf eine Lokomotive. Mehrere Personen wurden getötet und über hundert Reisende verletzt. Genane Ziffern liegen noch nicht vor.

Krafau, 14. März. In das hiesige Krankenhaus wurden von dem beim Trzebinia-Eisenbahnunglück Verunglückten 46 Schwerverletzte eingeliefert. An 23 wurden Operationen vorgenommen. 11 Personen schweben in Lebensgefahr. Die Zahl der Verunglückten beträgt über 100.

Die Lage in China.

Tokio, 14. März. (Reuters.) Japan soll den Mächten eine gemeinsame Aktion zur Anerkennung Kuangshais als Präsidenten der Chinesischen Republik vorgeschlagen haben, aber eine gewisse Macht regt hinsichtlich der Monarchie Vorbehalte an. Japan hat bisher auf den Vorschlag, sich an den Anleihen zu beteiligen, nicht antwortet, da es aus finanziellen Gründen nicht wünscht, einen größeren Beitrag zu leisten, als zur Wahrung der Rechte der Bevölkerung erforderlich ist.

London, 14. März. Die das Renterbureau erzählt, beendete die Konferenz der englischen, deutschen, amerikanischen und französischen Banken ihre Sitzungen und beschloß, für die dringenden Bedürfnisse der Republik China zu sorgen, die Frage der großen Anleihe jedoch noch in der Schwebe zu lassen, bis die Republik durch die Mächte anerkannt ist.

(Leser Dr. Ang... von Seite 4.)

Die Bergarbeiter-Bewegung.

Der Streik im Ruhrrevier.

Dortmund, 14. März. Das Oberbergamt gab gestern bekannt: Bei der heutigen Frühlicht sollten einfahren unter Tage 248 016 Mann. Es sind eingefahren 75 825, mithin streikten 172 191 Mann. Ueber Tage sollten anfahren 65 135, es sind angefahren 47 876 Mann, mithin streikten 17 259 Mann.

Hamborn, 14. März. Von der Heranziehung der Düsseldorf-Elanen ist vorläufig abgesehen worden. Die hiesige Polizei wurde durch ein zweites Gendarmen-Ausgebot und durch Polizeibeamte größter Städte des Rheinlandes verstärkt.

Derne, 14. März. Als gestern früh ein Schussmannsgebot unter Leitung eines Kommissars nach der benannten Einfahrt auf Zeche „Schamrock“ nach der Zeche „Julia“ marschierte, wurde es auf der Rotbruchstraße von Streikenden mit Steinen beworfen und beschossen. Die Schulleute erwiderten das Feuer. Ein Streikender wurde durch einen Kopfschuß getötet.

Essen a. d. Ruhr, 14. März. In der kombinierten Früh- und Mittagslicht sollten gestern anfahren 312 181 Mann, angefahren sind 123 201, es fehlten 188 980 Prozent, in der Mittagslicht sollten anfahren 16 805 Mann, angefahren sind 9458, es fehlten 7405 Prozent.

Essen a. d. R., 14. März. Die Forderung der Gewerkschaften Größter Bergarbeiter erließ gestern folgende Erklärung: Es zeigt sich immer deutlicher, daß der behördliche Schutz für die weiterarbeitenden Bergleute nicht genügt. Aus fast allen Bezirken des Ruhrreviers kamen begründete Klagen über Verletzungen. Truppsweise kommen die Verletzten in die Bergwerke an den Bureaus und beschwerten sich. Es wird besonders betont, daß die Verletzungen recht oft weniger durch freilebende Bergleute, als durch fremdes und bekanntes Gefährdeter erfolgen. Wir haben uns auf Grund der Klagen unserer Mitarbeiter schon mehrfach unter Angabe von Tatsachen an die Behörden gewandt, um einen ausreichenden Schutz für die Nichtstreikenden zu erhalten. Die Polizeibehörde hat sich bemüht, an den angegebenen gefährdeten Punkten mehr Sicherheit zu schaffen, mit dem Erfolg, daß die Verletzungen dort ab- und an anderen Stellen zunehmen. Offensichtlich genügt der bis jetzt zur Verfügung stehende Apparat nicht. Es herrscht teilweise nicht die Behörde, sondern der Vöbel. Wir leben uns genötigt, öffentlich festzustellen, daß die Zahl der Streikenden nicht auf die Zahl der Streikenden, sondern auf die Zahl der Verletzten und Verletzungen an sich beruht. Weiter müssen wir schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß die Zahl der zum Streik haltenden sozialdemokratischen und politischen Menae heist und damit auch die Gefahren für die arbeitenden Bergleute zunehmen. Wenn die Behörden nicht für ausreichenden Schutz sorgen, müssen wir für die kommenden ersten Ereignisse verantwortlich machen.

Die Lage im Saarrevier.

Saarbrücken, 14. März. In einer Beiprehung, die Arbeiter-Ausschußmitglieder der Saargruben mit dem Vorsitzenden der königlichen Bergwerksdirektion, Geh. Bergrat Fuchs hatten, erklärte dieser, die Löhne hätten die richtige Richtung. Die Verhältnisse könnten darauf rechnen, daß eine weitere Steigerung der Löhne eintrete und die Arbeiter der Saargruben an der besseren Konjunktur teilnehmen werden. Die Schichtlöhne auf den einzelnen Inspektionen sollen genau geprüft und hierbei die Wünsche der Arbeiter soweit wie möglich Berücksichtigung finden. Für den ersten des nächsten Monats sei die Einführung der Normalkonjunktur vorgesehen. In den nächsten Tagen soll hierüber noch der Arbeiter-Ausschuß gehört werden.

Streik-Interpellationen

im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. März. Am Abgeordnetenhaus sind über den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier vier Interpellationen eingebracht worden und zwar von den Konfessionen, den Freikonservativen, Nationalliberalen und Fortschrittlichen. Die drei zuerst genannten Parteien wünschen insbesondere Auskunft über den notwendigen Schutz der Arbeitswilligen und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Streikgebiet, während die Fortschrittliche Interpellation fragt, in welcher Weise die Regierung zur möglichen Beschleunigung des Streiks beizutragen gedenkt.

Friedensausichten in England.

London, 14. März. Mithil wird festgestellt, daß die Beilegung des Streiks in wenigen Stunden zu erwarten ist, wenn die Verhandlungen zwischen den Bergwerksbesitzern und den Vertretern der Arbeiterchaft in gleichem Sinne wie die letzten Tage weitergeführt werden.

London, 14. März. Als Einleitung zu den gemeinsamen Konferenzen hielt der Verband der Bergarbeiter gestern eine Sitzung ab und erklärte am Schluß derselben, daß der Verband einstimmig bedauere, daß die Bergwerksbesitzer keine Reue gezeigt hätten, die von den Arbeitern beanspruchten Lohnsätze zu erwägen. Der Verband sei daher nicht in der Lage, die Wiederaufnahme der Arbeit anzurufen, bevor nicht ein Minimallohn für die verschiedenen Kategorien der unter Tag Arbeitenden bewilligt worden sei. Der Verband sei willens, in Verhandlungen

mit den Grubenbesitzern der verschiedenen Distrikte einzutreten, um die Beilegung der streitigen Punkte sobald als möglich zu erzielen.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 13. März.

Zunächst werden einige kleinere Anträge auf Einstellung von Privatklagen und Strafverfahren gegen die Abgeordneten Komidi (Vole), Baudert (Soz.), Bruhn (Reif.) für die Dauer der Tagung angenommen. Die Ruhefreil-Interpellation des Zentrums steht als nächster Punkt auf der Tagesordnung. Auf die Frage des Präsidenten erklärt Staatssekretär Delbrück, daß er die Interpellation morgen beantworten werde. — Der Nachtragset für die Reichsversicherungsgesetze wird in erster und zweiter Lesung angenommen, nachdem Abg. Rosenbüch (Soz.) seinen Antrag auf Kommissionsberatung zurückgezogen hatte. — Es folgt Fortsetzung der Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern.

Abg. Dr. Mahinger (Ztr.) begründet die Resolution des Zentrums, die die Erforschung und Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betrifft. Ein Ergänzungset soll große Mittel zur Verfügung stellen zu Stipendien für Institute und Privatpersonen und zu einer großen Prämie, einer Rationalspende, für die Entdeckung des Seuchenerregers oder des Heilmittels. Soweit hat auch die Budgetkommission diese Forderung zum Beschluß erhoben. Eine weitere Resolution des Zentrums verlangt die Uebernahme der Kosten der Seuchensanierung auf den Staat. Sodann soll die Entschädigung nach verschiedenen Richtungen ausgedehnt und Steuernachlässe gewährt werden.

Abg. v. Volke (Kons.): Hoffentlich tritt das neue Viehseuchengesetz am 1. April in Kraft. Dann muß von der Möglichkeit Gebrauch gemacht werden, durch Abschachtung des Viehes den Seuchenerb auf eine bestimmte enge Stelle zu konzentrieren.

Abg. Wamhoff (Ntl.) spricht in demselben Sinne wie der Vorredner. Auch die Nationalliberalen haben eine ähnliche Resolution eingebracht, wie das Zentrum.

Abg. Dr. Blund (Fortfchr. Vp.) Wir sind sehr einverstanden mit den Resolutionen der anderen Parteien. Der Grenzschutz muß streng aufrecht erhalten werden. Man hat meinen politischen Freunden oft das Gegenteil nachgesagt, aber wir erkennen die Notwendigkeit durchaus und von jeder Art Zustimmung der Fortschrittler. Redner erachtet um Annahme der von der Volkspartei beantragten Resolution, wonach die schiedlichen Organe bei der Durchführung des Viehseuchengesetzes den beteiligten Wirtschaften und Verkehrsinteressen mehr als bisher Berücksichtigung angedeihen lassen sollen. Ferner sollen Veten-Sachverständige gehört werden. Auf eine erweiterte Entschädigung der Viehbesitzer durch die Viehseuchengesetzgebung erwachenden Verleihen muß hingewirkt werden. (Beifall.)

Auch die Sozialdemokraten haben inzwischen einen Initiativantrag in eine Etat-Resolution umgewandelt. Sie verlangt obligatorische Viehversicherung gegen Seuchenschaden.

Abg. Scheidemann (Soz.): Alles zur Erforschung und Bekämpfung der Seuche Notwendige bewilligen auch wir, aber nicht die wirtschaftlichen Forderungen, die damit verknüpft sind.

Abg. Lofe (Ztr.) fordert ebenfalls eine weitgehende Entschädigung der Landwirte.

Ministerialdirektor Jonquieres erklärt, daß die Freigabe der Forschung über die Maul- und Klauenseuche erhebliche Gefahren wegen der Weiterverbreitung der Seuche mit sich bringt. Die Wünsche der Interessenten auf Verringerung der Kosten des Viehseuchengesetzes sind unerfüllbar. Die Wirtschaften und Verkehrsinteressen werden möglichst berücksichtigt. Die Möglichkeit von Erleichterungen ist gegeben. Der Ministerialdirektor erklärt sodann, daß das neue Viehseuchengesetz am 1. April noch nicht in Kraft treten könne, aber wahrscheinlich bei Beginn des wirklichen Frühjahres.

Abg. Hepp (Ntl.) betont ebenfalls, daß die Schäden, die durch die jetzige Art der Bekämpfungsmethode entstehen, recht erhebliche sind.

Abg. Althorn (Fortfchr. Vp.) verlangt einheitliche Vorschriften für das ganze Reich. Die Abg. Behrens (w. Vp.) und Werner (Ntl.) führen Beschwerden über behördliche Chikanen. Die Abg. Oppersdorff (Ztr.), Ballenborn (Ztr.), Bell (Ztr.) und von Morawski (Vole) sprechen in ähnlichem Sinne und fordern u. a. eine Erleichterung der freiwilligen Viehversicherung.

Die Resolutionen der bürgerlichen Parteien werden einstimmig angenommen, die sozialdemokratische Resolution auf Einführung der obligatorischen Viehversicherung gelangt mit schwacher Mehrheit zur Annahme. Zum Kapitel betreffend die Reichsschulkommission, die nur für die Beaufsichtigung der Vorbildung für die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst begründet ist, beantragen die Sozialdemokraten, die Ausgestaltung dieser Behörde zu einem selbständigen Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen des Deutschen Reiches.

Abg. Schulz (Soz.): Der Einjährig-Freiwilligendienst ist die unerfreulichste Erleichterung des Schul- und Heereswesens. Der Einjährig-Freiwilligendienst ist ein Hohn auf die Beauftragten. Er muß abgeschafft werden. Erst die Reichs-Schul-Gesetzgebung wird Deutschlands innere Einheit und Ehrhaftigkeit nach außen sichern.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr: Ruhezeit-Interpellation Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern. Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 13. März.

Das Haus erledigte in erster und zweiter Lesung ohne Debatte die Gesetzentwürfe betreffend die Änderung mehrerer Amtsgerichtsbezirke. Ferner wurde der Etat des Herrenhauses in zweiter Lesung erledigt.

Es folgte die Beratung des Etats des Abgeordnetenhauses. Die Kommission fordert einen Gesetzentwurf, der das Recht der Präsidenten beider Häuser und die Rechtsverhältnisse ihrer Beamten neu regelt.

Abg. von Brandenbusch (Kons.) beantragt die Einsetzung einer Kommission von 14 Mitgliedern zur nochmaligen Prüfung der Frage. Nach längerer Debatte wird dieser Antrag einstimmig angenommen und damit ist der Etat des Abgeordnetenhauses erledigt.

Nun folgt die Beratung der Anträge über die Wohnungsfrage, die seinerzeit abgebrochen wurde. Es handelt sich um einen Antrag Dr. Arendt (freikons.) auf Vorlage eines Wohnungsgesetzes zur Besserung der arbeitslosen Wohnungsverhältnisse und Aufhebung einer Untersuchung über die Verbesserung der städtischen Realcredits, sowie um einen Antrag des Abg. Grant (Ztr.) auf Vorlage eines Wohnungsgesetzes, zunächst wenigstens für die großen Städte und Industrie-Gegeben. Diese beiden Anträge werden angenommen.

Donnerstag: Maß- und Gewichtsordnung, Untersuchungs-Monats, Etat der Preussischen.

Rundschau.

Neue Spionage-Affäre.

Unter der Verschuldigung des Landesverrats wurde in Wachen ein Ingenieur verhaftet. Die Hausdurchsuchung ergab ein nach Ansicht der Behörden äußerst belastendes Material. Die Achtung steht mit einer kürzlich in Moers vorgenommenen Verhaftung in Verbindung.

Privatbeamten-Verfälschung.

In Berlin hat die diesjährige Vertreterversammlung des Hauptauschusses für staatliche Pensionsversicherung unter Beteiligung der Delegierten von über 40 Angestellten-Verbänden stattgefunden. Den Verhandlungen ging eine Sitzung des Ständigen Ausschusses mit den Vertretern der Regierung voraus. In der Frage über die Organisation der Versicherung erörtert wurden. Die Vertreterversammlung beschloß nach Erledigung des Rechnungsführers und der Jahresrechnung über das letzte überaus erfolgreiche Jahr in voller Beherzigung die Fortführung der gemeinsamen Arbeit. Mithilung am weiteren Ausbau des Gesetzes und seiner inneren Organisation. Es wurde ferner ein Unter-ausschuß zur Prüfung der Frage der Vereinfachung des Privatbeamtenrechts eingesetzt. Für die Fortführung der Arbeit wurden größere Mittel bewilligt und daher die Beiträge von 1 auf 6 k für je 1000 Mitglieder erhöht. Die bisherige Leitung einschließlich der gesamten Ständigen-Kommission wurde auf neue befristet.

Die preussische Steuerreform.

Die Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses setzte am Dienstag ihre Beratung beim Parag. 15 Abs. 1 fort, der von der Besteuerung der Aktiengesellschaften handelt. Nach der Reglementationsvorlage sollen als steuerpflichtiges Einkommen gelten die Ueberschüsse, die als Aktienzinsen oder Dividenden, gleichviel unter welcher Benennung, unter die Mitglieder verteilt werden, und zwar unter Hinzurechnung der zur Tilgung der Schulden oder des Grundkapitals zur Verbesserung oder Geschäftserweiterung sowie zur Bildung von Reservefonds — soweit solche nicht bei den Versicherungsgesellschaften zur Rücklage für die Versicherungssummen bestimmt sind — verwandten Beträge, jedoch nach Abzug von 3 1/2 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals. An Stelle der letzteren tritt bei eingetragenen Genossenschaften die Summe der eingetragenen Geschäftanteile der Mitglieder, bei bergbaubetriebenden Vereinigungen das Anlagekapital, bei Bergwerksgesellschaften das aus dem Erwerbspreise und den Kosten der Anlage und Einrichtung beam. Erweiterung des Bergwerks sich zusammensetzende Grundkapital oder, soweit diese Kosten vor dem 1. April 1892 aufgewandt sind, nach Zahl der Vorkapitalen der 20fache Betrag der im Durchschnitt der letzten vier Jahre vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes verteilten Ausbeute. Ein freikonservativer Änderungsantrag wurde im Laufe der Debatte wieder zurückgezogen. Dagegen wurde der konservative Antrag, nach den Worten „das Anlagekapital“ die Worte einzufügen „oder, falls sich dies nicht mehr feststellen läßt, der 20fache Betrag, der im Durchschnitt der letzten vier Jahre vor dem 1. April 1908 verteilten Ausbeute“, angenommen. Eine ausgedehnte Erörterung knüpfte sich an die in der Reglementationsvorlage Parag. 15 Abs. 1 geplante neue Besteuerung der Konsumvereine. Der Passus der Reglementationsvorlage lautet: „Bei Konsumvereinen gehört zu den steuerpflichtigen Ueberschüssen auch die den Mitgliedern als Rabatt, Kundengewinn oder unter ähnlicher Bezeichnung

nung gewährte Rückvergütung." Die Sozialdemokraten beantragen, diesen ganzen Fallus zu streichen. Die Nationalliberalen beantragen, daß alle Konsumvereine der Steuerpflicht unterliegen sollen, daß aber eine Doppelbesteuerung nicht eintreten soll. Die Konservativen beantragen, daß auch eingetragene Genossenschaften steuerpflichtig sein sollen mit Ausnahme derjenigen, die ihren Geschäftsverlehrsatzungsmäßig und tatsächlich auf ihre Mitglieder verteilen, eine Verteilung des aus Gewinn angelegten Vermögens für den Fall der Auflösung ausschütten oder sofern ihr Jahresumsatz 500.000 M nicht übersteigt. Ein konservatives Kommissionsmitglied empfiehlt den konservativen Antrag im Interesse des gewerblichen Mittelstandes. Schließlich wurde beschlossen, im Falle der Annahme der Regierungsvorlage auch die Konsumanstalten zu besteuern. In dieser Fassung wird die ganze Bestimmung, die die Besteuerung der Konsumvereine auspricht, angenommen. Die Nationalliberalen erklärten, daß sie sich für die zweite Lesung einen Antrag vorbehalten, wonach 4 Prozent Rabatte steuerfrei gelassen werden sollen.

Folkbeamtenschaft in der Budgetkommission.
Die Budgetkommission des Reichstags bespricht am Dienstag weiter die Verhältnisse und Wünsche der Volkbeamten. Ein volksparteilicher Antrag verlangt Brüche der Steuerungsklausuren für die nicht staatsmäßig angestellten mittleren und Unterbeamten. Der Antrag wurde abgelehnt. Von der linken Seite wurden im allgemeinen die Grundzüge der Verteilung der Unterstützungsgelder der für mittlere und Unterbeamte der Volkverwaltung bemängelt. Der Regierungsvertreter betonte jedoch, daß sich hierfür ganz bestimmte Normen nicht festlegen ließen, da eine die Unterstützung rechtfertigende Notlage eines Beamten durch die verschiedenartigsten Umstände verursacht sein könne. Aus der vorgeschlagenen Erhöhung der Unterstützungsfonds die Notwendigkeit einer allgemeinen Gehaltsverhöhung abzuleiten, sei ungerechtfertigt. Die in Aussicht genommene Errichtung von Krankenkassen für Unterbeamte unter Leistung eines erheblichen Mitgliedsbeitrages fand allgemeine Zustimmung unter der Voraussetzung eines ausreichenden Einflusses der Beamten auf die Verwaltung dieser Kassen. Rechnerische Einrichtungen wurden von liberaler Seite für die mittleren Beamten gewünscht, wogegen jedoch der Regierungsvertreter Bedenken erhob. Die Kassen für die Unterbeamten werden weitgehende Selbstverwaltung erhalten.

Der Viehstand in Preußen.
Die Ergebnisse der Viehzählung für Preußen am 1. Dezember 1911 sind günstiger als nach dem schlechten Ausfall der letzten Zählung befürchtet werden mußte. Nach der letzten Veröffentlichung in der „Stat. Anz.“ ergibt sich nämlich folgender Bestand:

in Jahre	Pferde	Äsler	Stiere	Stuten	Schweine
1875	2.282.435	8.639.514	19.686.794	4.294.826	1.883.241
1883	2.417.367	8.737.641	14.752.324	5.819.136	1.893.253
1891	2.653.061	9.871.521	10.109.598	7.725.601	1.897.208
1900	2.908.419	10.552.672	7.859.096	9.390.231	1.900.293
1909	2.923.627	10.878.972	7.001.518	10.906.921	1.902.287
1911	2.927.454	10.405.769	5.917.698	12.749.908	1.904.294
1912	2.964.408	11.126.133	5.660.529	12.563.800	1.906.318
1913	3.018.443	11.046.908	5.435.053	15.355.939	1.907.346
1914	3.046.304	12.011.584	5.408.867	15.095.854	1.908.306
1915	3.062.835	12.089.072	5.260.238	13.422.373	1.909.377
1916	3.077.946	11.763.161	4.975.632	14.162.267	1.910.313
1917	3.128.535	11.562.321	4.632.000	16.491.559	1.911.317
1918	3.171.369	11.669.217	4.369.376	17.222.677	

Ueber die Entwicklung des Rinderbestandes sagt u. a. der amtliche Kommentator: Im allgemeinen ist die Entwicklung in den weiter zurück liegenden Jahren günstiger gewesen als in den neueren. Früher hatten wir nämlich nur einmal eine Abnahme, und zwar von 1900 auf 1902. Ihr folgte jedoch eine Vermehrung von 1902 auf 1904, die den Verlust mehr als ausglich. Auch die beiden

folgenden Jahre brachten beträchtliche Zunahmen, während von 1907 auf 1908 der Zuwachs nur noch 0,65 Prozent betrug. Dann setzte die unglückliche Periode der Abnahme ein, die im ersten Jahre einen Verlust von 225.911 Stück oder 2,70 Prozent im folgenden einen solchen von 170.640 Stück oder 1,45 Prozent brachte. Das letzte Jahr hat nun trotz seiner ungünstigen Verhältnisse, man kann sagen wider alles Erwarten, einen Zuwachs gebracht, wenn er auch nicht erheblich ist. Er beträgt nur 76.096 Stück oder 0,66 Prozent, also etwa ebenso viel wie von 1907 auf 1908. Diese unerwartete Zunahme ist im Interesse der Fleischversorgung der Bevölkerung zu begrüßen, man darf sich aber nicht verhehlen, daß sie bei weitem noch nicht ausreicht, um den starken Verlust der beiden vorhergehenden Jahre auszugleichen; daran fehlen noch immer 93.944 Stück, so daß gegenüber 1909 der Rinderbestand noch um 0,80 Prozent kleiner ist. Was die Schweine betrifft, so ist das Bild wesentlich günstiger als bei den Rindern. Nach den Abnahmen der Jahre 1907 und 1908 sind in den folgenden Jahren Bestandvermehrungen in solchem Umfange eingetreten, daß die Rinder früherer Zeiten längst ausgetilgt sind. Die Zunahme der Schweine betrifft durchaus nicht alle Landesteile. Sie war relativ am härtesten und auch absolut sehr bedeutend in Schleswig-Holstein. Der Schweinebestand hat abgenommen in Brandenburg, Posen, Schlesien, Sachsen, Hessen-Nassau und den Hohenzollernschen Ländern. Die Rheinprovinz, die in ihrer Gesamtheit einen kleinen Zuwachs erfahren hat, zeigt ein eigenartiges Bild; hier haben nämlich die meisten Bezirke nicht unerheblich verloren, der Bezirk Düsseldorf aber sehr stark gewonnen. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der viehhaltigen Haushaltungen sich vermehrt hat, und zwar um 16.451 oder 0,33 Prozent. Das ist bei der Ungunst des letzten Jahres auffallend, aber erfreulich. Die Vermehrung ist besonders stark in den Städten gewesen (um 10.544) und wird hier wohl in der Hauptfache Haushaltungen mit einem Schweine oder einigen wenigen Schweinen betreffen.

Englische Sorgen.
Die Londoner Westminster-Gazette schreibt: Es ist unvermeidlich, daß diejenigen, die bessere auswärtige Beziehungen erhoffen, mit Besorgnis auf den englischen und den kommenden deutschen Flottenetat blicken. Wie werden sie mit den Zielen der Riffion Valdanes übereinstimmen, denen alle ernste Leute in Deutschland und England Erfolg wünschen? Das Blatt betont, daß das Flottenprogramm beider Mächte wahrscheinlich schon vorher aufgestellt und daß kein unmittelbares augenfälliges Ergebnis in den diesjährigen Etat von dem kurzen Gedankenaustausch der wenigen letzten Wochen zu erwarten war. Wir können uns natürlich nicht verhehlen, heißt es in dem Artikel, daß durch die plötzliche auffällige Vermehrung des deutschen Flottenetats eine unangenehme Atmosphäre geschaffen wurde, da sie mit Recht oder Unrecht sowohl hier als auch in Europa als die Antwort der deutschen Regierung auf die Riffion Valdanes angesehen wurde, eine Antwort, die gegenwärtige Augenblicke verhindern und weitere Verhandlungen der Riffionen bemißtrauen würde. Aber abgesehen von solcher plötzlichen auffälligen Vermehrung werden die Engländer gut tun, die gegenwärtige Lage als die Nachwirkung der früheren Aktivität anzusehen und unterzagt die Bemühungen fortzusetzen, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu verbessern.

Die kritische Lage auf Arcia.
In einer sehr bewegten Sitzung, die am Dienstag stattfand, beschloß die revolutionäre Versammlung in Arcia die Entsendung von zwei Abgeordneten nach Griechenland und die Bildung eines Ausschusses zur Wahl einer provisorischen Regierung. Einige Mitglieder der revolutionären Versammlung erklärten Besitz von den Schlüssen der Ministerien.

Im Auftrage des Präsidenten der Versammlung überwachen Gendarmen die Ministerien. Die Konsulin traten sofort zu einer Beratung zusammen. Die Anhänger Genetlos protestierten gegen die revolutionären Beschlüsse. Trotz dieser Ereignisse herrscht vollkommene Ordnung.

Russischer Jüder-Export.
Wie aus Brüssel gemeldet wird, ist zwischen Russland und Deutschland wegen des russischen Jüder-Exportes eine Einigung dahingehend erzielt worden, daß Russland in diesem Jahre 150.000 Tonnen und 50.000 Tonnen Jüder während der nächsten beiden Jahre exportieren kann. Man glaubt, daß der permanente Jüder-Ausgang in den nächsten Tagen zu einer Sitzung zusammengetreten wird, um das Abkommen zu genehmigen.

Totales.
Wiesbaden, 14. März.
Der Bezirksverein Albstadt.
G. Unter zahlreicher Beteiligung hielt gestern Abend im Hotel „Frankfurter Hof“ der Bezirksverein Albstadt seine diesjährige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Dr. Adolf Wegandt, begrüßte die Mitwirkenden und wies in einer Ansprache darauf hin, daß der Verein auf seine Tätigkeit im vergangenen Jahr mit Genugtuung zurückblicken kann, denn die Erfolge sind mannigfaltig und einschneidender Natur.

Im Anschluß daran erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, dem an wichtigen Punkten Nachstehendes zu entnehmen ist. Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden 8 Vorstandssitzungen abgehalten, in denen ein reges Interesse an allen, den Albstadt-Bezirk berührenden Angelegenheiten bekundet wurde. — Eine Eingabe an den Magistrat, den historischen Markbrunnen durch ein schmiedeeisernes Gestell mit gärtnerischer Ausschmückung auf Kosten des Vereins verschönern zu dürfen, fand leider bei der Stadtverwaltung und technischen Behörden nicht den erhofften Anklang. Dagegen wurde der Anregung der durch die neu angeordnete Abspernung der Kochbrunnenanlagen erfolgte Abschiebung des Durchganges dem Römerbad gegenüber, sowie der Elektrifizierung, Ermäßigung zum Kochbrunnen an auswärtige Vereine mitgegeben. Lieber die

Niederlegung der „alten Rolle“
am Kranzplatz fanden im Laufe des Jahres wiederholt Besprechungen seitens der dazu gewählten Kommission mit Herrn Bürgermeister G. statt, auch wurden diesbezügliche Eingaben an den Magistrat und an die Stadtverordnetenversammlung gerichtet und waren in dieser Angelegenheit so vielfachen Bemühungen endlich von Erfolg gekrönt, indem der Magistrat beschlossen hat, das Pachtverhältnis zu kündigen und das Gebäude im Anfang des kommenden Jahres niederzuliegen. Es wird dadurch die Infolge der neuen Kuratordnung so notwendig geworden.

Erweiterung der Kochbrunnenanlage.
sowie die Errichtung einer zweiten Trinkhalle ermöglicht, ferner werden bessere Verkehrsverhältnisse an dieser Stelle geschaffen und der Innenhof feiner, kühler Luft zugeführt, sodaß auch die Anlagen über eine besonders große Oase in Wiesbaden immer mehr verkümmern werden.

Der Straßenpflasterung hat der Verein auch seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Den Wünschen konnte bislang nur in der Saalstraße, Grabenstraße und zum Teil in der Röderstraße entsprochen werden. Den zahlreichen Beschwerden über das Pflaster in der Langgasse und über den schlechten Zustand des Adolphsplatzes werden nun im nächsten Jahre ihre Erledigung finden.

Gelegentlich dieses Umbaus der Langgasse wird von der städtischen Verwaltung ein zweites Schienengeleis in der Langgasse vorgelegt. Der Vorstand hat in dieser Angelegenheit eine Eingabe, mit rund 100 Unterschriften seitens der Anwohner in der Langgasse, an den Magistrat gerichtet. In derselben wurde gegen ein zweites Geleise aus mannigfachen Gründen entschieden Stellung genommen und nur, um eine bessere Verkehrsbedeutung für die elektrische Bahn zu schaffen, eine Ausweichstelle am Römerbad befürwortet. In einer daraufhin kürzlich unter dem Vorsitz des Herrn Baurat Petri abgehaltenen Versammlung, in der die dabei beteiligten Deponenten der städtischen Verwaltung, Dr. C. G., einige Mitglieder der Tiefbau-Deputation, Interessenten und der Vorstand des Albstadtvereins zugegen waren, wurde über das für und wider der Einführung des zusätzlichen oder partiellen zweigleisigen elektrischen Bahnbetriebes eingehend verhandelt. Es konnte aber trotz der dabei ins Feld geführten Gegenargumente weder in dem einen noch dem anderen Falle eine besondere Verkehrsverbesserung erkannt werden, sodaß man sich genötigt sah, an den in der Eingabe ausgesprochenen Ansichten unter allen Umständen festzuhalten. Verhandlungen, die im Interesse der

Nachruhe der Auswärtigen
mit der S. G. G. über die Einstellung des Betriebes in späten Nachtstunden in der Langgasse gepflogen wurden, hatten den Erfolg, daß nunmehr Fahrten der roten Linie abends nach 9 Uhr nur noch bis zum Römerbad getätigt werden. Ferner ist den Wünschen in Bezug auf eine schnellere Verbindung der Bewohner des Kurviertels mit dem Hauptbahnhof, durch Einlegung der weißen, Mainzer Linie in die Kaiserstraße entsprochen worden. Hoffentlich gehen auch die gleichen Wünsche durch Führung der gelben Linie durch vorgenannte Straße recht bald in Erfüllung.

Den vom Gartenbauverein auch in diesem Jahre wieder veranstalteten Wettbewerb in der gärtnerischen Ausschmückung der Stadt unterhielt der Albstadtverein durch Stiftung eines wertvollen Preises für den schönsten Ballon-Flanierschmuck in der Innenstadt. Für die baldige

Errichtung eines Volksschwimmbades
in der Stadt, und zwar auf dem Infanterie-Feuerungslande, hat sich auch der Verein durch die Unterstützung des städtischen Bezirksvereins in dieser Sache ausgesprochen. — Einer Anregung des Magistrats in der Bekämpfung der Schnakenplage bei den Mitgliedern vortrefflich zu werden, in durch Verteilung diesbezüglicher geistlicher Zirkulare entsprochen worden. Bezüglich der Verminderung der

Rauch- und Ruspfrage
wurden mit dem Volksschwimmbad-Verhandlungen gepflogen, die zurzeit wieder auf der Tagesordnung stehen. — In den Versammlungen wurde ein Beitrag von 50 M geleistet. Nach dem von Herrn Dr. C. G. erstatteten

Rassenbericht
betragen die Einnahmen insgesamt 506 M, die Ausgaben 514,14 M. Das Vereinsvermögen betrug sich auf 1253,40 M. — Die sachgemäße ausschließende Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vorsitzende teilte darauf mit, daß an den Polizeipräsidenten ein Gesuch gerichtet sei, betr. des zweiten Geleises in der Langgasse die evtl. notwendige Konzession zu verweigern. Stadtverordneter Becker bezeichnete das obige Projekt als ein Attentat auf die Verkehrssicherheit der Fußgänger. Die Versammlung genehmigte weiterhin einen Beitrag zur Herausgabe der 40.000 Albstadtschriften, die seitens des Polizeipräsidenten zur Bekämpfung der Rauch- und Ruspfrage vorgegeben ist. Herr J. Baum führte lebhafteste Klage über den diesbezüglichen Mißstand am neuen Adlerbadhaus

Die Depesche.
Stimme von Walter Rühlhorn.
Die Stimme des Apothekers und Postverwalters im Dorfe oben am Ende des italienischen Apennines klang heute noch voller und freier als sonst durch das Haus mit den grünen Fensterläden und dem goldbrillierten Fensterrahmen über der Haustür: so laut, daß es seiner ersten, stillen Frau beinahe zu viel wurde. Eben trat er, der große Mann mit dem ergrauten Bart und der jugendlichen Gesichtsfarbe, neben dem Briefkasten unter der Haustür. Es mußte etwas Besonderes heute sein, denn auch der Postbote sah verärgert aus und wuschelte schamlos mit dem Handrücken über den herabhängenden Schnurrbart; hatte der Apotheker doch einen Extratropfen seines eigenen geheimen Gebräus springen lassen, von dem er immer behauptete, daß er viel besser sei als der Trank, den die Brüder von der Kartause fabrizierten.

Mit vergnügten, frischen Augen sah der hässliche Mann dem Frischboten nach. Sodann machte er, wie alle Abende, die grünen Fensterläden los, langsam, mit dem Begehren eines Menschen, der zufrieden einen besonderen Tag beschließt. Die Sonne war schon hinter den Bergen untergegangen, und im Tal zwischen den Hellen dunkelte es schon bald. Nur der Himmel leuchtete noch in einem gelb verfliegenden Blau, während der Rand der im Südwesten stehenden Wolken noch golden schimmerte.

Wird anderes Wetter, Herr Nachbar, wurde der vor sich hinmurmende und nach dem Himmel schauende Apotheker aus seinen Träumen geweckt.

Genau! Herr Bürgermeister, aber heute war's schön, heute ist alles schön, denn wir haben endlich einen Brief erhalten — von Lorenzo — aus Tripolis. Es geht alles ausgemessen, und ich wollte schon kommen und

Sie holen, daß auch Sie den Brief lesen möchten. Nun müssen Sie mit herein, nein, also nun müssen Sie mit herein und bei einem gemütlichen Glase alles hören.

Der Apotheker hatte nicht bemerkt, was für ein Fremdenzimmer bei seiner Nachtruhe über das Gesicht der Begeisterin des Bürgermeisters, seiner Tochter, geblüht war, und der eigene Vater gleichfalls nicht. Nun gingen sie alle drei hinein und trübten lärmend die Ruhe der Apotheke. Seine Frau von dem Besuche in Kenntnis, Sie empfing die Gäste mit stiller Herzlichkeit und begrüßte besonders das junge Mädchen mit einer Besonderheit in Blick und Händedruck, wie nur Mütter können, die selbst keine Tochter haben.

Als alle in der gemütlichen Stube um den Tisch saßen, bei Gedächtnis und rotem Waller, holte der Apotheker aus dem dunklen Nebenzimmer, seinem „Bureau“, den Brief. Hingezerrt er ihn aus dem Umschlag, den Brief haltend, daß dieser dabei zur Erde fiel und von seiner Frau mit einer fast stoßenden Bewegung aufgehoben und beiseite gelegt wurde. Und frisch las er ihn vor, frisch, wie der Brief selbst geschrieben war, trotz all der Rote, Entbehrungen und Gefahren, von denen er berichtete.

„Was sagen Sie nun, Bürgermeister — ist das nicht eine Freude, wie sie die Türken zu Paaren getrieben haben? Sie haben selber nicht mal einen Jungen dabei und wollen über den Krieg den Kopf hängen lassen?“

„Weil es kein Krieg ist, dieses erfolglose Hin und Her der Armeen, und weil eben mein Herz nicht dabei sein kann, trotzdem Sie mich kaum für einen schlechten Patrioten halten können,“ meinte der Bürgermeister in etwas grämlichem Tone.

„Ach was, kein Krieg! Mein Vater ist mit Garibaldi gewesen, mein Junge hat sich mit den Türken herum, Weiß Gott, so ein frisches, fröhliches Draufgehen — am liebsten möchte ich selber mit. Sie leben ja, wie's dem Jungen beliebt!“ rief der Apotheker.

„Der Brief ist schon vor fünf Tagen geschrieben!“ verriet der Bürgermeister hart, weil er fühlte, daß seine zögernde, ablehnende Haltung ihn in den Augen des Apothekers herabschleifte.

Auf diese Worte trat eine zitternde Stille ein. Was in diesen Tagen alles schon geschehen sein konnte, daran hatte noch niemand gedacht. Der Bürgermeister hielt sein Glas vor sich hin, ohne zu trinken, der Apotheker sah bestürzt seine Frau an.

„Nun ist das Wetter doch herangekommen,“ sagte das junge Mädchen halblaut, wie um den Sturm nicht noch mehr zu erhitzen, der den Regen gegen die Läden legte.

Schließlich kamst er ja doch für sein Vaterland und steht in der Hand Gottes, in dessen Willen wir uns fügen müssen.“ Schluchzend und schluchzend sagte das Mädchen, als ob sie die Worte des Mädchens gar nicht gehört hätte. Dieses aber blühte sie gar nicht an und rückte mit dem Stuhl unbewußt näher an den Platz der Apothekerin.

Es wollte aber nun kein richtiges Gespräch mehr in Gang kommen, und der Bürgermeister dachte schon daran, aufzubrechen, als im dunklen Nebenzimmer das Telefon klingelte. Der Apotheker erhob sich, einklemmte froh über die Störung, und ging hinüber.

„Wer sollte denn noch so spät hier anrufen?“ fragte der Bürgermeister beschämt.

„Wohl wieder eine Depesche an den reichen Viko — jetzt in der Zeit der Volkstänze geschickt das öfter,“ antwortete die Apothekerin ruhig.

„Eine Depesche an Sie, Bürgermeister!“ rief der Apotheker von drinnen.

Der wollte sofort aufspringen, aber die Apothekerin hielt ihn zurück: „Sicheren Sie ihn nicht am Telefon, er wird Sie ja gleich bringen.“

Es dauerte aber sehr lange, ehe der Apotheker wieder zurückkam. In beiden Zimmern war es totenstill, schließlich rief die Frau, wo ihr Mann denn bliebe. Da erschien er in der

Tür, mit den Augen den Blicken der anderen ausweichend. Das eben ausgenommene Telegramm zitterte in seiner Hand.

„Da hat sich wohl,“ sagte er langsam, wie ein Schweranker, der sich mühsam in seinen Riffen aufrichtet. — „Da hat sich wohl die Weltgeschichte einen Witz gemacht mit uns. Einen alten, nur daß einem das Vagen ein bißchen sauer wird.“ Er ließ sich, immer noch die Depesche festhaltend, ohne zu sehen, daß der Bürgermeister seine Hand danach ausstreckte, schwer in seinen Stuhl fallen. Und dann machte er doch, furchtbar und drohend schluchzend zugiehlend. Endlich sah er der Reihe nach in die erschauerten, angestrichelten Gesichter.

„Mutter,“ sagte er und hielt dem Bürgermeister das Blatt hin, daß er nach der Stimme im Telefon aufgenommen hatte, „Mutter, der Bürgermeister soll nämlich,“ er nahm ihre Hand und bedeckte sein Gesicht damit, „dem Apotheker und seiner Frau mitteilen, daß ihr Sohn gestern bei Derna gefallen ist.“

Niemand sprang auf, niemand schrie auf. Wie wenn alles ausgetobt hätte, in ihnen und außer ihnen, wie Uhren, die im Gange plötzlich aufhören, so war ihnen zu Rute.

Und dann unterbrach ein halb verknistertes, wimmerndes Weinen die Stille. Die Mutter war es nicht; von dem jungen Mädchen ging es aus.

Der Bürgermeister sah auf, und in dem Blide der Apothekerin fand er bestätigt, was er noch nicht gemerkt hatte.

„Der verfluchte Raubkrieg, der verfluchte Raubkrieg!“ schrie der Apotheker, dann vor sich hinblinzelnd. Seine Frau ging zu dem gegen seinen Schmerz kämpfenden jungen Mädchen und streichelte ihm das Haar. Dann stand der Bürgermeister schweigend auf und drückte dem Freunde, der wie gebrochen sitzen blieb, die Hand: „Ach, wollte ich könnte weniger auf prophezeien,“ sagte er. Hierauf nahm er seine Tochter um die Schulter, so artig, wie man es dem verflochtenen Rame

und am sog. Brunnenfontän am Nachbrunnen. Zugleich wies er darauf hin, daß

das neue Verzeichniss

auch die Frage des Zuzugs von Rentnern ufm. in sein Arbeitsprogramm aufnehmen müsse. Die Notwendigkeit der Schaffung von Reichenhäusern trete immer mehr in die Erscheinung, nicht minder auch die Schaffung 2. städtischer Hypotheken. Redner empfahl ferner die Einkommensteuer bei der E. G. durch Seitenbleche an den Wägen. — Der Bezirksverein Altkad. würde sich den Dank vieler Mitglieder verdienen, wenn er für die Herstellung

geräuschloser Pflaster in der Mauritiuststraße

energisch eintreten wollte. Vielleicht u. durch diese Unterstützung der Petition der Anwohner dieser Straße mehr Nachdruck verliehen. Die Herstellung wäre für die kurze Strecke nur mit geringen Kosten, die gegenüber der zu schaffenden Wohlfahrt nicht in die Waagschale fallen würden, verhältnißl.

Nachdem noch einzelne interne Vereinsangelegenheiten ihre Besprechung und Erledigung fanden, schloß der Vorsitzende gegen 11.30 Uhr die Sitzung.

Wer darf Lehrling sein?

Dreierlei kann man konstatieren in der Zeit, wo zahlreiche junge Menscheninder der Schule entweichen, hinaus ins Leben, einen Beruf wählen müssen. Erstens das forschende Grübeln des Vaters, der Mutter oder sonstigen verantwortlichen Erziehers, denen die Frage, was nun aus dem Jungen werden soll, manche schlaflose Stunde bereitet. Zweitens das Werden der Berufe, die erwarten und hoffen, daß man sich bei der Berufswahl ihnen zuwenden wird. Drittens das Warten lerner Stände, die unter einem Liebesangebot von Nachwuchs leiden, die kraft häßlichen Materials die beherzigenswerte Forderung erheben, nur ja das augenblicklich schon sehr stark vertretene Berufsproletariat nicht noch zu vergrößern.

Unter diesen nur teilweise angedeuteten, die Berufswahl erschwerenden Momenten, die unbedingt ihre Würdigung fordern, ist es wahrhaftig für Eltern und Erzieher keine leichte Aufgabe, für die ihnen Anvertrauten das richtige zu finden, und unter diesen Umständen trägt wiederum derjenige ein doppeltes Maß von Verantwortung, der in einer Zeit, wo solche wichtige Fragen akut werden, die Aufmerksamkeit hinlenken muß auf einen Stand, den man als höchste Unterstufe für freibewegliche, geistige und körperliche gesunde junge Menschen darstellen möchte und der — es nicht ist. Dazu ist diese Frage der Berufswahl viel zu ernst, das Schicksal von vielen hoffnungsvollen Menschen bedingend, als daß sie sie zum Spielball einer gewissenlosen Spekulation gemacht wird, was leider zu oft geschieht. Doppelt ist demgegenüber die Pflicht desjenigen, der die Entwicklung der Verhältnisse zugunsten eines oder seines Standes erkennt, dieses nicht der Allgemeinheit vorzuenthalten, im Gegenteil durch klare Darlegung der Verhältnisse dem betreffenden Stande einen gesunden Nachwuchs zu sichern, den Eltern und Pägern die Möglichkeit zu geben, ihre Schulpflichten einem Berufe zuzuführen, der nach Lage der Sache die besten Garantien für die Zukunft in sich birgt.

Von all diesen Gesichtspunkten aus soll der Beruf gemacht werden, die Allgemeinheit mit dem Weten, der Bedeutung und der Existenzfähigkeit des heutigen Handwerks vertraut zu machen, denn daß es in dieser Beziehung einer objektiven Betrachtung des Handwerksbedarfs bedarf, ist ein offenes Geheimnis, und daß die wichtigsten Entschlüsse von Kind und Eltern an tieferem Gehalt gewinnen, wenn sie anknüpfen auf dem klaren Erkennen der Lebensbedingungen eines Standes, ist unstrittig und für das Handwerk aus dem Grunde wichtig, den man am besten definieren kann unter Verantwortung der Frage: Welche Lehrlinge will das Handwerk haben?

gar nicht angetraut hätte und führte sie hinaus.

„Der verfluchte Raubkrieg“, flüsternte der Apotheker vor sich hin, als ob er gar nichts anderes mehr denken könnte. Seine Frau ging still, ein wenig langsamer als sonst, hin und her und räumte den Tisch ab. Den Strauß mit den Blumen stellte sie neben das Bild des jungen Soldaten auf dem niedrigen Schranke. Dieses aber nahm sie herab, legte es und stellte es wortlos wieder an seinen Platz, mit dem letzten Briefe Lorenzos in der Hand, ohne ihn zu lesen.

So lagen die beiden Akten, bis das Gel in der Lampe zu verlöschen drohte. Dann zog die Frau ihren Mann mit sanfter Gewalt aus seinem starren Brüten empor. Er stand auf und ging mit schüchternem Seitenblick an dem Bilde seines Sohnes vorbei und hinaus, wie wenn er sich vor seinem eigenen Schmerze fürchtete und vor den festen, frohen Worten, die er erst gesprochen hatte.

„Kerker“, flüsternte sie, während sie die Lampe vollends löschte. Und: „Armes Mädchen.“

Dann ging sie ihrem Manne nach.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Theater. Gestern abend gab's ein freudig Wiedersehen. Herr Kammerjäger Kurt Frederich, der seit diesem Winter mit großem Erfolge an der Berliner Kurfürstendamm tätig ist, sang in der neuen Oper von Wolf-Ferrari „Der Schmied der Madonna“ die Partie des Gennaro und bot eine überraschend tüchtige Leistung, der auch die wenigen, die früher gewöhnlichmäßig die trefflichen Darbietungen unserer ehemaligen kirchlichen Tenors aus der Frohsperperspektive betrachteten, ihre volle Anerkennung und Bewunderung nicht verlagten konnten. Es machte den Eindruck, als ob der unermüdlich freibewegliche Künstler jetzt noch glänzendere Wirkungen mit seinen von jeher schönen Stimmteilen zu erzielen verstände und als ob die heldenhafte Momente erheblich an Kraft und Größe gewonnen hätten. Seinem Spiel muß man das höchste Lob spenden. Daß ein in seinem Bildungsgang

das doch offenkundig, daß man auch heute noch manchen Zweig des Handwerks so gewissermaßen als Unterlauf betrachtet für solche, die man irgendwo anders nicht glaubt verwerten zu können.

Demgegenüber präpariert heute das gesamte Handwerk keine Forderungen bezüglich des herauszuhebenden Nachwuchses umgleich schärfer und anspruchsvoller aus dem einfachen Grund, weil die moderne Entwicklung dies gebietet verlanat. Viel an geistigen und körperlichen Qualitäten muß derjenige besitzen, der sich dem Handwerk gleich welchem Berufe, zuwenden will. Denn er etwas vor sich bringen will, und das soll er im eigenen Interesse, und das muß er im Interesse des Gemeinen, dessen mitbestimmendes Einzelglied er ist, dann muß er ein geistig gewachter, über eine vorzügliche Schulbildung verfügender, moralisch und gesundheitlich einwandfreier Mensch sein, sonst soll er die Finger vom Handwerk lassen, da er anders nicht nur sich selbst, sondern den ganzen Stand schädigen würde, denn das Handwerk muß von seinem Nachwuchs das Beste verlangen, da auch von ihm immer mehr verlangt wird. Aus diesem Grunde fordert es ein gewisses Maß geistiger Produktivität, die gewahrt mit hochentwickelter fachtechnischer Fertigkeit, Eigenartigkeit, Persönliches schafft. Es muß dies verlangen, wenn es keine Position gegenüber der Konkurrenz der Masseware behaupten will.

Zu genannten Fähigkeiten muß als notwendig ergänzend hinzutreten eine vorzügliche Schulbildung aus Gründen rein geistlicher Natur, die wohl hier nicht weiter erörtert zu werden brauchen, und der mit höherer Schulbildung wird auch, und nicht zuletzt, im Handwerk die in kapitalisierender Weise zur Geltung bringen können. Und moralisch und gesundheitlich einwandfrei! Wer den Reiz, die Rufe, den Döbel, Schmiedehammer oder sonstiges Handwerksgerät zur Hand nimmt, um sich eine Existenz zu erwerben, der muß mit eiserner Energie an Werk gehen und schaffen, mehr wie andere. Denn, ist auch das Handwerk jenes Arbeitsfeld, wo man sich der Arbeit freut, wo man am ehesten die Befriedigung erfährt, die demjenigen erfüllt, der vor etwas Fertigem, in jeder Beziehung selbst Geschaffenen steht, das Arbeitsgebiet, wo man nach kurzer Betätigung schon ausbreiten kann auf seinen Vorbeeren, das ist es nicht! Hier heißt es, mit unermüdlichem Fleiß, mit hies frischem Mut und unter Anspannung aller Kräfte sich das erringen, dessen man sich in späteren Tagen als seines Lebenserfolgs freuen will.

Konkurrenz, Ueberfüllung, späte Anstellung, Lohn- und Preisdrückerei, wenig Aussicht auf Selbstständigkeit sind die häufigsten Klagen. Einzelne Berufe richten auch gleich ihre besonderen, öffentlichen Warnungsaussagen auf. Sie deuten ersichtliche Beispiele von Verursärgern und Glend an, fügen das traurige Bild von der Arbeitslosigkeit und von getäuschter Lebenshoffnung. Viel Wahres und Ueberzeugendes steckt in solchen Klagen und Geständnissen. Dennoch soll gerade die Jugend die ihr so natürlich eigene Lebensfreudigkeit festhalten und tapfer hineingeben — ins volle Leben und Streben. Das gilt doch auch heute noch, daß einem wirklichen Können mancher Weg offen bleibt. Und die Arbeit, auch die bescheidene, alltägliche, an Raum und Zeit gebundene, hat ihre Ehre, wenn eine tüchtige Persönlichkeit dahinter steht. Die Welt ist vielfältiger geworden. Allerdings, es ist auch manches ganz aus patriarchalische und Sittengemäßigkeit geschwunden, von dem man wünschen möchte, es wäre besonders noch für die jungen Leute ein bißchen da. Wer in die alten Lehrlingsordnungen schaut, der merkt ja gleich einen Geist der Engherzigkeit und bisweilen auch der Benachteiligung; aber die Jungen waren andererseits auf's Beste mit der Häuslichkeit ihres Meisters verknüpft, und eine heilsame, häusliche Zucht war die selbstverständliche Vorstufe, durch die es dann ins selbständige, volle Leben und Streben ging. Heute fehlt es oft an einem straff

längst abgeschlossener und anerkannter Dasteller in wenigen Monaten noch solche, das gewöhnliche Maß überfließende Fortschritte machen würde, hat niemand vermutet. Als hervorragendes Beispiel großzügiger und plastischer Darstellungsart muß die Szene des zweiten Aktes mit Wallstra angeprochen werden. Der blühende Entschluß zum Rauben des Schmucks der Madonna gelang gleichsam mit aereisbarer Deutlichkeit. Hier gestaltete sich die wirkungsvolle Ausarbeitung der Partie zu einem inneren Erlebnis, dessen unheimlicher, zwinrender Kraft sich niemand zu entziehen vermochte. Unbedingte Zustimmung erheischt die trotz ihres Verismus in hehrigenderem Sinne gehaltene Dargestellte. Wenn man an unserer Vorbühne den Schluß des zweiten Aktes dieser Oper erheblich mildert, um gegen das Sittlichkeitsgefühl nicht zu verstoßen, dann ist die Rücksichtnahme auf das religiöse Gefühl vieler Zuschauer ein den gleichen ästhetischen Prinzipien entgegengesetztes Verlangen. Die Auffassung und Ausführung, wie sie Herr Kammerjäger Frederich dargestellt, erfüllt diese wohlüberlegte Anforderung durchaus.

Es war gestern abend, wie bereits erwähnt, ein freudig Wiedersehen. Die Freude dieses Wiedersehens kam durch stürmischen Beifall und lobbare Vorbeerkünfte zu lebendigem Ausdruck. Wer so eifert wird und sich so ausgezeichneten „Gennaro“ wie Herr Frederich bietet, der braucht nicht zu befürchten, nicht stets ein willkommenen Gast an lebendiger Bühne zu sein.

Am Abende war die Besetzung der Hauptrollen die gleiche wie bei der Erstaufführung. Die Partie der Mutter Gennaros sang Herr Haas zum ersten Male. Es ist stets ein besonderer Genuß, die ausnahmsweise schöne Stimme dieser jugendlichen Sängerin zu hören und den vollen Eindruck ihrer vornehmen Gesangsmanier auf sich wirken zu lassen. Es befand kaum ein kritischer aber gegenüber dieser bedeutenden Leistung, wenn man nicht Herr Haas den Vorhalt der allzu großen Schönheit und Jugend — als Mutter Gennaros machen möchte. Zum Glück läßt sich diesem Fehler leichter abhelfen wie umgekehrt. Dr. L. Urlaub.

persönlich erzieherischen Uebergang zwischen Schulentlassung und Ausdauerthaben. Die Freiheit kommt oft zu früh, und so wandelt sie sich vielfach in jenes Rohling- und Mangelthum, das mit dem Leben fertig zu sein glaubt, lust in der Zeit, wo das Leben als ernstes Streben erst anfangen soll. Ein freies und freundliches Schaffen und doch ein Gefühl für Pflicht und stilles Schranken, ja eben wegen dieses inneren und höheren Verbundenseins, jenes freie und frohe Vorwärtswollen im Leben, es ist ein Ideal, erstrebenswert und in sich selbst lohnend.

Biesbadens Gäste. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Dr. med. v. Bernstorff-Jerden-schleuse (Schwarzer Bod) — Graf Bräunel-Bellshaus (Victoria-Dotel) — Rittergutsbesitzer v. Eichel-Marienfeld (Quisiana) — von Giers-Petersburg (Rasauer Bod) — Gonsd v. Pavendrecht-Brüssel (Quisiana) — Offizier v. Keller-Rathenow (Rofe) — Gutsbesitzer v. Klising-Budau (Römerbod) — v. Loscielski-Gr. Schmöllen (Schwarzer Bod) — Freiherr Leudart von Weichdorf-Schloß Oberburg (Rasauer Bod) — v. Lücken-Berlin (Hotel Nizza) — Baron v. Lunden-Daag (Bad Kretzel) — Rittergutsbesitzer v. Los-towski-Relitowa (Hohenaseln) — v. Meerz-Raisford (Schwarzer Bod) — de te Peters-Raisford (Rasauer Bod) — Leutnant von Reichel-Danzig-Bangludr (Marftr. 61) — Baron v. Scheibler-Düsseldorf (Metropole u. Monopol) — Gutsbesitzer Frhr. v. Secken-dorff-Schloß Buchenau (Rhein-Hotel) — von Stadler-Sippert-Ostpr. (Royale) — von Tellemann-Rittergut Schöden (Schwarzer Bod) — Oberleutnant v. Siede u. Kaisers-maldau-Schwetzn (Rofe).

Ordensverleihung. Frau Hauptmann Feldt hier wurde die Annahme und Anlegung des ihr von Papst Pius X. verliehenen, goldenen Verdienstkreuzes „Pro Ecclesia et Pontifice“ genehmigt. Frau Hauptmann Feldt, die Gründerin und Vorsitzende des katholischen Hilfsgesellschafts für strahlungsarme und entlassene Frauen, Mädchen und Kinder in Biesbaden und Mitbegründerin des katholischen Frauenbundes, ist die erste Dame in Biesbaden, der das goldene Verdienstkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ seit der Stiftung des Ordens im Jahre 1880 verliehen wurde.

„Victoria Puile“ über Biesbaden. Kurs vor 4 Uhr hatte gestern nachmittags das Passagier-Schiff „Victoria Puile“ auf seiner Fahrt nach dem Rheinsau der Stadt Biesbaden einen Besuch ab. Auch diesmal wurde eine Post abgemacht, die auf das Dach des Docks „Regina“ in der Sonnenbergstraße fiel und von dort aus weiterbefördert wurde.

Aus dem Flottenverein. Zu der anlässlich der vorgestern stattgehabten Generalversammlung der Ortsgruppe Biesbaden des Deutschen Flottenvereins betätigten Wahl des Vorstandes sei noch ergänzend mitgeteilt, daß zum stellvertretenden Schrift- und Kassensführer Herr Hauptmann Giovanni, zu Vizepräsidenten Hauptmann Marquardt, Rentner Röhle und Staatsanwalt Dr. Eich bestimmt wurden. Zu außerordentlichen Beisitzern wurden bestimmt die Herren Oberleutnanten Kray, Gerichtsschreiber Badermann, Baunerner Schütz, Geheimrat Klegelskamp, sowie Herr und Frau Witte. Die erwähnte Fahrt nach der „Wasserkrante“ dauerte vom 15. bis 21. Juni und führt über Bremen, Hamburg nach Kiel usw. Der Preis einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft beläuft sich auf 127 M. Auch Nichtmitglieder können daran teilnehmen.

Feuerbrand. Gestern vormittag wurde vor dem Hotel „Karlshof“ in der Rheinstrasse ein schweres, gelbes Gefäß, das Marke Gröner Nr. 188 950 mit schweren Lederbecken und Gepäckschloß getrieben.

Ein Kellerbrand beschäftigte die Feuerwehr gestern nachmittag gegen 3 Uhr in dem Hause Gneisenaustraße 1. Dem Feuer fielen einige Kisten, Regale, sowie Padmaterial zum Opfer. Die Beir löschte mit einer Schlauchleitung den Brand, so daß nach einer halben Stunde jede weitere Gefahr beseitigt war.

Aus dem Hauptbahnhof. In der Art der Kennzeichnung der Gepäckträger im hiesigen Hauptbahnhof ist seit gestern eine Neuerung eingetreten. Das seitlich an der Stirnseite an der Röhre befindliche Reflektorschildchen mit der Aufschrift „Gepäckträger“ ist in Gestalt gekommen, und an dessen Stelle wurden die laufenden Nummern in weicher Farbe angebracht. Bei Klagen und Beschwerden irgend einer Art gegen die Gepäckträger sind die Nummern als praktischer anzuerkennen, jedoch hatte bisher für ankommende Fremde die frühere Kennzeichnung „Gepäckträger“ sich vorteilhafter erwiesen. Ebenso hat auch noch die gestrichelte blaue Mark, die beim Dienst getragen werden muß, ihren Zweck nicht verlohrt.

Sin und der geschloßen. Herr J. Meibers, Georg-Auguststraße 6 schreibt uns: Auf die in Nr. 15 vom Dienstag, den 5. März, unter der Ueberschrift „Ein Umzug mit Hindernissen“ gebrachte Mitteilung über angebliche Verlesungen einer taubstummen Frau diene hier folgendes zur Aufklärung: 1. Es ist nicht richtig, daß ich die taubstumme Frau durch mehrere Schläge auf den Kopf mit einem schweren Gegenstand verletzt habe. 2. Gerade das umgekehrte ist der Fall, die Taubstumme hat mir mit einem schweren Eisen über den Kopf geschlagen. (Da die Schlägerin ja das Gericht beschuldigen wird, so werden wir keiner Zeit darüber berichten, welche Verant der Richter als richtig angenommen hat. D. Red.)

Opfer des Alphalids. Heute vormittag kam auf dem durch die Röhre statt gewordenen Alphalid der oberen Nikolastraße ein Pferd so unglücklich zu Fall, daß es einen Beinbruch erlitt. Das Pferd wurde an Ort und Stelle getötet. Die Fälle häufen sich in letzter Zeit in erheblichem Maße, daß der platte Alphalid-damm der Straßen der Wieden gefährlich wird. Es bedarf sich dadurch, daß unsere Barrungen „einerzeit“ vor dem Alphalid begründet waren.

Verkehrshörnung. Ein Brückenwagen einer hiesigen Expeditions-Gesellschaft hielt gestern Ecke der Moon- und Beckendstraße, während der Richter in einem Laden beschäftigt war.

Blöcklich ging das Pferd durch; es nahm die Kurve vom Sedauplah nach dem Bismarckring zu kurz, so daß der Wagen einen Ruck der elektrischen Straßenleitung umrannte. Das hintere Rad des Wagens zerbrach vollständig. Das Pferd hatte keinen Schaden. Es entstand eine längere Verkehrshörung dadurch, daß der Wagen auf dem Geleise der Elektrischen lag.

Vom Marktplatz. Es gibt voraussichtlich billige Theater. Diese Nachricht wird die Hausfrauen besonders erfreuen, da sie in den letzten zwei Wochen exorbitant hohe Preise für die Eier bezahlen mußten. Diese Teuerung wurde hauptsächlich hervorgerufen durch die Witterung in den Produktionsländern. Der Transport wurde durch diese unglücklichen Witterungseinflüsse sehr erschwert. Mit Eintritt allmählicher Witterung sahen nun große Quantitäten von Eiern auf dem Markt, so daß ein völliger Preissturz eintrat. Der Durchschnittspreis ist jetzt niedriger als der vorjährige.

Entschädigung bei Viehstehlen. Die vom Landes-Ausschuß in seiner letzten Sitzung zur Vorbereitung der auf Grund des neuen Reichsviehsteuergesetzes des 46. Kommunal-Landtag zur Beschlußfassung vorzulegenden Reglements eingesetzte Kommission, bestehend aus dem Oberbürgermeister Vogt-Biebrich als Vorsitzender, Bürgermeister Feger-Becherburg, Bürgermeister Röde-Beiten-dorf und Landeshauptmann Krefel-Biesbaden, jagte gestern hier in 5-stündiger Sitzung. Zu der Beratung waren zugezogen der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Hartmann-Pöhlke-Franfurt a. M., ein Vertreter des Landwirtschafts-Ministeriums vom Reichsamt für Viehwesen, ein Vertreter des Viehhandels, Viehhändler Kuhn-Biebrich und andere Interessenten. Die Kommission einigte sich auf folgende zunächst dem Landes-Ausschuß am 28. März zur Beschlußfassung vorzulegende Bestimmungen über eine Viehsteuergesetz-Entschädigungssatzung für den Reglement-Biesbaden. Der § 1 des Entwurfs, der von besonderer Bedeutung ist, weiß er die grundlegenden Bestimmungen über den Umfang der Entschädigungsleistungen enthält, lautet: „Vom Bezirk verbande wird Entschädigung gewährt: 1. für die aus Anlaß der Tollmuth, des Rages, der Lungenseuche, der Maul- und Klauenseuche oder der Tuberkulose auf vollzeitige Anordnung gestellten Rinder, Pferde, Giel, Maultiere und Maul-elef, wenn sie mit der Seuche behaftet waren, derentwegen die Tötung angeordnet worden ist, sowie für Tiere der gleichen Gattungen, die an einer dieser Seuchen gefallen sind, nachdem ihre Tötung aus Anlaß dieser Seuche vollzeitlich angeordnet worden war; 2. für Tiere, die nach rechtzeitig erstatteter Anzeige an Röh oder Lungenseuche gefallen sind, wenn die Voraussetzungen vorliegen, unter denen die vollzeitliche Anordnung der Tötung erfolgen muß; 3. für Rinder, Pferde, Giel, Maultiere und Maul-elef, die an Milzbrand, Rauhbrand, Wild- und Rinderseuche oder Tollmuth gefallen sind oder an denen nach dem Tode einer dieser Krankheiten festgestellt worden ist; 4. für mehr als 3 Monate alte Rinder und Schmelne, die an Maul- und Klauenseuche gefallen sind; 5. für Rinder, Pferde, Giel, Maultiere, Maul-elef und Schafe, von denen anzunehmen ist, daß sie infolge einer vollzeitlich angeordneten Impfung eingegangen sind, sofern die Anordnung auf Ansuchen des Landeshauptmanns bei Schafen zum Schutze gegen Milzbrand, bei den übrigen Tiergattungen zum Schutze gegen Milzbrand, Rauhbrand, Wild- und Rinderseuche, Maul- und Klauen-seuche oder Tollmuth erfolgt ist. Vorausset-zung für die Gewährung der Entschädigung ist in den Fällen zu 2 bis 5, daß sich die Tiere zurzeit des Todes, in den Fällen zu 1 und 6, daß sie sich zurzeit der Anordnung der Tötung oder der Impfung im Bezirk des Kommunal-Verbandes befunden haben. In der Vorlage der Landwirtschaftskammer ist vorgesehene, daß auch für die an Milzbrand erkrankten Schafe Entschädigung werden sollen und zwar aus dem allgemeinen Fonds. Die Kommission war auch dieser Ansicht, demgemäß sollen die im Regierungsbezirk Biesbaden an Milzbrand erkrankten Schafe und die Schafe, an denen nach dem Tode dieser Krankheit festgestellt worden ist, entschädigt werden. Die dafür erforderlichen Mittel sind von der Gesamtheit der Rindviehbesitzer anzubringen bzw. aus etwa von diesen angesammelten Reservefonds zu decken. Zu § 1 Ziffer 5 einigte sich die Kommission dahin, dieselbe laut: „für mehr als drei Monate alte Rinder und Schweine, die an Maul- und Klauen-seuche gefallen sind“ lauten soll „für Rinder, die an Maul- und Klauenseuche gefallen sind“, mit Rücksicht auf die kleinen landwirtschaftlichen Verhältnisse in Nassau. Der Punkt, ob auch die indirekt an Maul- und Klauenseuche (Nachkrankheiten, Folgekrankheiten) eingegangenen Tiere entschädigt werden sollen, wurde abgelehnt, da er praktisch undurchführbar sei.

Aus dem Gerichtssaal.

(Biesbadener Straßammer.)

Die Konkurrenz. Die Inhaber der Rübdeheimer Cognat-brennerei Asbach, Franz Asbach und Franz Goldenbach waren wegen unlauteren Wettbewerbs zur Nachschickung desogen. Die Konkurrenz nämlich hat Anstoß daran genommen, daß sie auf ihren Etiketten ufm. die Bezeichnung „Asbach-ural“, „Asbach alt“ und ebt führen. Als Schutz-marke ist der Firma im Jahre 1907 eine Marke mit einem und einem Wappen sowie der drei her wiedergegebenen Bezeichnungen einetragten. Die Konkurrenz nämlich behauptet, die Firma Asbach befinde sich seit dem Jahre 1890, von alten aber gar uralten Fabrikanten könne daher selbst ihr nicht die Rede sein, während die Firma Asbach das „Asbach“ ufm. als Qualitätsbezeichnung ansetzen wolle. Das Gericht war der Ansicht, daß ein Vergehen gegen das Gesetz vom 4. Juni 1906 nicht vorliege. Es erging demgemäß ein Frei-spruch und zugleich wurden die Kosten der Nebenklage den Konkurrenzfirmen zur Last gelegt.

Villmar.

An der Lahn, zwischen Weilburg und Runkel, liegt der Flecken Villmar. In den ältesten Urkunden wird es zuerst im Jahre 1033 genannt, in welchem Jahre Kaiser Heinrich III. die königliche Villa Villmar oder Groß-Villmar mit allen dazu gehörigen Leibeigenen, Kirchen, Gütern und Zehnten an das Kloster St. Eucharis, das nachmalige Mathiasstift zu Trier, schenkte.

Dieses Stift wurde dadurch Grundherr hier mit der Hohen- und Eigengerichtbarkeit und erkor sich die Herren von Hohenburg zu seinen Vögten. Diese legten hier eine Burg an, besetzten den Ort und suchten ihn so der gräflich Diebischen Landeshoheit zu entziehen.

Ein Vertrag zwischen Dies und Hohenburg vom Jahre 1250 hat diesem Einhalt und bestimmte das letztere die Rechtsgewalt nur innerhalb der Bannzone des Dies üben und die Gerichtsbarkeit mit Dies teilen, die Einwohner aber wie von Alters her an das Grafengericht zum Redensfort zu folgen verpflichtet bleiben sollten. Hohenburg hatte, verbunden mit Westerburg, 1349 eine Fehde mit Trier, wobei Erzbischof Balduin mit starker Macht vor Villmar zog und dasselbe nach einer Belagerung von 15 Tagen zur Uebergabe zwang. Eine weitere Belagerung erfolgte 1350 von Seiten der Rheingauer und der Städte in der Wetterau wegen angeblichen Landfriedens. Nach heftigem Kampfe wurde die Burg erobert und dem Erdboden gleichgemacht.

Die Herren von Hohenburg durften die zerstörte Burg erst wieder herrschen, als sie 1361 versprochen, diese dem deutschen Reiche zu öffnen. Sie verkauften diese Burg 1565 für 1400 Gulden an Trier und dieses wußte es dahin zu bringen, daß ihm auch die Landeshoheit über die Gemarkung Villmar und Ahrfurt 1596 von Runkel abgetreten wurde.

Die Abtei St. Mathias hatte hier ein starkes Hofgut und eine Kellerei. Der Ort erfuhr sich damals auch der eigenen Gerichtsbarkeit. In neuer Zeit fördert ein Silberbergwerk unweit Villmar viel Erz zu Tage. Die Ausrücker Richard und Karl ließen daraus Zäler schlagen, welche die Inschrift trugen: „Geld und Gottes aus den Gruben zu Villmar.“

Durch größere Brände wurde Villmar öfters heimgesucht; so brannte 1530 der ganze Flecken bis auf die Kirche und wenige Gebäude nieder, ebenso im Jahre 1608 wieder 88 Häuser. Auch unter dem 30jährigen Kriege hatte Villmar viel zu leiden. Im Jahre 1608 bei der großen Infanterieaktion fiel Villmar an den Händen von Wied.

Villmar hat sich im letzten Jahrhundert bedeutend emporgeschwungen. Besonders beachtenswert ist das Marmorwerk von Dandhoff und Neumann, das 150 Arbeiter beschäftigt und durch seine Marmorarbeiten weit hin bekannt ist. Einige große Marmorbrüche befinden sich auf dem Wege nach Runkel. Auch in historischer Beziehung ist Villmar beachtenswert; im Jahre 1894 wurde von dem damaligen Landrat Bindebold aus Weilburg auf dem romantischen Bodenstein, einem gewaltigen Kalksteinfelsen an der Lahn, ein Denkmal für König Kon-

rad I. von Franken, dem Grafen des Banngebietes, errichtet. Das Denkmal ist ein Meisterwerk von Gauer.

Aus den Nachbarländern.

Wien, 14. März. Der Verein der Fischindustriellen Deutschlands, Sitz in Altona, Elbe, ging auf eine Anfrage vom Infanterieregiment Nr. 88 in Mainz bezüglich der kürzlich gemeldeten Vergiftungserscheinungen die Mitteilung an, daß die Untersuchung über die Ursache der Erkrankung der ca. 80 Soldaten noch nicht abgeschlossen ist. Die erkrankten Leute sind sämtlich wieder gesund. In der Annahme, daß Fische die Ursache der Erkrankungen gewesen seien, liege keine Veranlassung vor, da den tags vorher verabschiedeten Fischen, die frisch im Eis bezogen waren, sowohl die gesunde als auch die erkrankten Mannschaften gegessen haben. Der Verein bemerkt dazu: Die amtliche Ausrückung des Professors Sobersheim-Berlin, daß Fischvergiftungen nur selten vorkämen und ziemlich bedeutungslos seien, wird hoffentlich dazu beitragen, daß sich das Publikum durch die vielen aus der Luft gegriffenen Meldungen über Fischvergiftungen nicht beunruhigen läßt. — Wie der „N. N.“ erzählt, soll bei den auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen organisierten Kapitänen, Schiffen, Steuerleuten, Matrosen und Schiffsjungen eine Lohnbewegung im Gange sein. Diese umfasse die genannten Angestellten aller in Frage kommenden oberrheinischen und niederrheinischen Schiffsabfertigungs-Gesellschaften. Es handelt sich um rund 6000 Mann auf etwa 1200 Booten.

S. Bingen, 14. März. Der Zustand der Bingerbrunnener Bäder ist laut Bericht einer statt besuchten Versammlung zum Teil beunruhigend. Die äußerst notwendige Arbeit ist getrieben bei den Weinbergbesitzern aufgenommen worden, die entweder die Forderungen der Bäder betreffend Lohnverhöhung ganz erfüllt haben oder die den Bädern dergestalt entgegengekommen sind, indem sie statt der geforderten 100 Mark 65 bewilligten. Bei allen anderen Weinbergbesitzern, die auf den früher gefakten Beschluß eine Lohnverhöhung nicht eintreten zu lassen bebarren, ruht die Arbeit in den Weinbergen nach wie vor. In der Versammlung wurde ausdrücklich betont, daß es sich bei den Bädern nicht um eine Kraftprobe handelt, sondern, daß die Lohnforderungen ihren Ursprung in den veränderten Verhältnissen haben. — Vom Tode des Exzentricks wurde in Treutingshausen ein Realgymnasium von einem Kapitän gerettet. Der Schüler befand sich in einem Raucher, dessen Hinterkette sich in den Schrauben des Dampfes verwickelt hatten. Als der Dampf abfuhr wurde der Schüler durch den entzündeten Rauch ins Wasser geworfen. Sofort sprang der Kapitän des Dampfes dem Knaben nach und es gelang ihm, diesen am Land zu bringen.

S. Von der Nahe, 14. März. Von einem Unbekannten wurden in einem Zuge zwischen Türkismühle und St. Wendel etwa 20 Federriemen an den Reithern abgenommen und entwendet. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen auf die Spur des Unbekannten zu kommen.

S. Rom, 14. März. In Rudolfsbach in dem Hause des Schieferdeckers R. Müller ein größerer Brand aus. Durch das taktlose Eingreifen der Feuerwehr war es gelungen, den Brand auf keinen Verbrennen zu beschränken. Es wird Brandstiftung vermutet.

H. Weimar, 14. März. In der letzten Sitzung der Handelskammer wurden in den Vorstand die

seitigen Mitglieder: Fabrikant Neumann als Vorsitzender und Bankier Sellner als Schatzmeister wiedergewählt. — Der Ehrenvorsitzende des Kriegervereins in Kilar, Kommerzienrat Emmelius in Gießen, hat aus Anlaß seines 62. Geburtstages 2000 M. der Gemeinde Kilar zur Errichtung einer Kleinkinderschule überwiesen.

Neustadt a. d. S., 14. März. Vier erkrankte sich vorgestern der Mitte der 40er Jahre stehende und verheiratete frühere Schuhmann und jenseitige städtische Kassenbote S. Bens auf dem Speicher des Stadthauses. Finanzielle Unregelmäßigkeiten, die sich herausgestellt haben und über die die Untersuchung schwebt, scheinen der Grund zu der Tat gewesen zu sein.

Neues aus aller Welt.

Erhöhung neuer Kalilager. Wie aus München in Baden berichtet wird, wurden dort in einer Tiefe von 600 Metern mächtige Kalilager gefunden.

Eindbruch in das Strahburger Münster. In der Nacht vom Sonntag auf Montag klagen Diebe in das Strahburger Münster, zerstörten einen der feinsten Altäre, raubten einen Teil des Opfergeld und entliefen unerkannt.

Ermittelte Verbrecher. Der 18jährige Hausdiener Potlitz, der am Mittwoch voriger Woche die Witwe Schell in deren Schankwirtschaft am Spittelmarkt in Berlin niederstieß und 120 Mark aus der Kasse raubte, ist in Zauben in Niederhessen verhaftet worden.

Verhaftung eines Schwindlers. Der Schönbberger Kriminalpolizei ist es gelungen, den seit Jahresfrist vermissten angeblichen geisteskranken Kaufmann Ludwig Schäfer mit einer Anzahl Komploten zu verhaften. Er hat unter verschiedenen fingierten Firmen in allen Stadtteilen Groß-Berlins ein groß-Geschäft errichtet, die aber nur dazu dienten, auswärtige Firmen um ihre Waren zu betrügen. Die von ihm verübten Betrügereien sollen sich auf 250 000 M. belaufen.

Verhaftung des flüchtigen Postboten. Der vor Kurzem aus Plauen i. Vogtland geflüchtete Postbote Höfer ist in Babel verhaftet worden. In seinem Besitz befanden sich 11 000 Mark Bargeld, 7400 Mark in Wertpapieren und vierzehn goldene Uhren.

Grubenunfall. Auf der Zeche Friedrich Heinrich bei Moers wurden vier Arbeiter verunglückt. Zwei von ihnen wurden getötet, die anderen beiden schwer verletzt.

Der älteste Oberammergauer Passionsspieler. Mit Namen Ledermann, der in allen Spielen seit dem Jahre 1830 mitwirkte, ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Entmenschter Vater. In Ober-Dermisdorf in Schleien versuchte ein Vergewaltiger, der erst vor drei Wochen aus Westfalen zurückgekehrt war, wo seine Ehefrau kürzlich freiwillig aus dem Leben geschieden ist, seine vier Kinder im Alter von 11, 9, 4 und 2 Jahren zu ertränken. Er kaufte sich ein Schwert und band die Kinder mit der Bemerkung an einander, er wolle mit ihnen Pferdechen spielen. Dann ging er mit den Kindern an einen Teich, wo er zuerst die beiden jüngsten Kinder ins Wasser stieß. Bei dem Versuch, auch die beiden älteren Kinder ins Wasser zu werfen, wurde er durch hinzukommende Personen gestört. Das zweijährige Kind ist ertrunken, während das vierjährige gerettet wurde. Der unmenseliche Vater wurde verhaftet.

Ehrung für den Südpolenbeder Amundsen. Am Dienstag wurde im norwegischen Storting beantragt, 6000 Kronen jährlich für ein

Amundsen zu übertragendes außerordentliches Professariat an der Universität zu bewilligen. Der Antrag wurde dem Budgetausschuß überwiesen. Der Ministerpräsident teilte mit, die Regierung beabsichtige in den nächsten Tagen einen Antrag auf Bewilligung eines Betrages für die Expedition Amundsen einzubringen, damit Amundsen in den Stand gesetzt werde, das Ziel zu erreichen, das er sich von Anfang an gesetzt habe, nämlich zum Nordpol vorzudringen. — Die Geographische Gesellschaft hat die angekündigte Aufforderung an das norwegische Volk erlassen, Beiträge für Amundsen's Nordpol-Expedition zu schicken.

Schülerstreik. Am Dienstag wurde an sämtlichen kroatischen Mittelschulen der Generalkreiskreis proklamiert. Die Ursache sind Entlassungen wegen Teilnahme an Demonstrationen. Die Regierung hat die provisorische Schließung der Mittelschulen angeordnet. Die streikende Jugend manifestiert für die Schulreform.

Luftschiffahrt.

Reichs-Fliegerkittung. Die Gemeinde Johannisthal ist der Reichs-Fliegerkittung, die der Verein deutscher Fliegerkittler, Berlin, zur Airforce für vergünstigte Flieger, zur Unterstützung farbiger Notizen und auch als Hilfsstelle bei anderen Gelegenheiten vor Kurzem ins Leben gerufen hatte, jetzt als erste Gemeinde mit einem jährlichen Beitrag beigetreten. Ferner sind neuerdings der Reichs-Fliegerkittung der Kachener Verein für Luftschiffahrt und der Pommerische Verein für Luftschiffahrt beigetreten, indem sie sich verpflichteten, während 1% der von ihnen ausgeschriebenen Preise an die Kasse abzuführen.

Sport.

Fußball-Wettspiel. Dieser Tage fanden sich in Schierheim die Mannschaften I. V. der Wiesbadener „Victoria“ und des hiesigen Fußballklubs „Heinrich“ zum Wettkampf auf dem Sportplatz am Hofen gegenüber. Das Spiel wurde mit 6:3 von der Mannschaft „Victoria“ gewonnen.

Das Schach-Kennen in Brüssel hatte schon in der ersten Stunde eine Reihe von schweren Stößen zu verzeichnen. Der Amerikaner Fogler überholte sich um wurde schmerzlos von der Bahn getragen. Er konnte das Rennen später wieder aufnehmen. Bandoumaert erlitt einen gefährlich ansehenden Sturz.

Mit Recht kann Scott's Emulsion

ein Hausmittel

genannt werden, denn sie hat sich im Laufe von 35 Jahren einen ständigen Platz in unzähligen Familien erworben. Für Kinder wie für Erwachsene ist Scott's Emulsion ungleichmäßig ein vortreffliches Stärkungsmittel.

33146

Sicher erprobtes, unbedingt zuverlässiges Mittel zur Vertilgung von Motten und deren Brut ist

Dr. Weinreich's

Mottenäther

Sr. Majestät des Kaisers ständig im Gebrauch.

Laut Attest des Ober-Hofmarschallamtes seit Jahren in den Hofhaltungen

- Grossherzogliches Marstallamt. Das unterzeichnete Grossherzogliche Marstallamt bestätigt Ihnen hiermit, dass das von demselben bezogene Präparat „Mottenäther“ hier mit gutem Erfolg verwendet worden ist.
- Hofmarschallamt. Seiner Kgl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig u. Lüneburg. Auf die Anfrage erwidert das Hofmarschallamt, dass der von Ihnen bezogene Mottenäther sich gut bewährt hat.
- Ihre Hoheit Prinzess Marie von Sachsen-Meiningen. Berthelsgraben. Hierdurch die Nachricht, dass Ihre Hoheit Prinzess Marie von S. Meiningen mit Ihrem Mottenäther sehr zufrieden gewesen ist.
- Frau von Guenther, geb. von Colmar. Breslau, Oberpräsidentin. Wir beziehen seit Jahren aus der Belle Alliance Apotheke in Berlin Dr. Weinreich's Mottenäther mit gutem Erfolg.
- General von Beyer-Ehrenberg. Düsseldorf. Mit dem von Ihnen bezogenen Dr. Weinreich's Mottenäther habe ich sehr gute Resultate erzielt, was ich mit grossem Vergnügen bestätige.
- Frau von Kutzleben. Mühlh. a. d. Werra. Ich bitte mir 1/2 Flasche à M. 6.— von Dr. Weinreich's Mottenäther nebst zu der Flasche passenden Zerstäuber zu senden und den Betrag per Nachnahme zu entnehmen. Ich war mit der Probe, die ich im vergangenen Jahr damit machte, ausserordentlich zufrieden.
- Frau Fabrikbes. Schlegelmühl. Falkenberg O.-S. Senden Sie mir gefl. sofort 3 Fl. Dr. Weinreich's Mottenäther à 6.— M. Seitdem ich diesen Mottenäther in meinem grossen Haushalt verwenden lasse, habe ich von Motten nichts mehr gemerkt.
- Oberst Tupschowski, Kommandeur der Feldartillerie-Schliessschule, Konstantinopel. Para. Der von Ihnen im Juni d. Jhs. bezogene Dr. Weinreich's Mottenäther hat sich hier bei mir so ausgezeichnet bewährt, dass ich Sie bitte, mir Anfang Februar 1912 wieder ein Postpaket zu übersenden.
- II. Bat. Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm (2. Grossherz. Hessen) Gießen. Nr. 116. Der von der Firma bezogene Mottenäther hat sich nach einstimmigem Urteil aller Verbrauchsstellen gut bewährt.
- Regiments-Bekleidungskommission, Kaiser Franz Garde-Grenadier-Reg. Nr. 2. Berlin. Auf Ihr Schreiben vom 6. d. Mts. wird Ihnen mitgeteilt, dass sich Dr. Weinreich's Mottenäther sehr gut bewährt hat.
- Hauptmann u. Komp.-Chef Brunplew. Wesel. Auf Ihr Schreiben vom 3. November teile ich Ihnen mit, dass nach dem bisher bei meiner Kompagnie gemachten Erfahrungen Mottenäther sich gut bewährt hat.
- Norddeutscher Lloyd, Abt. Proviantamt. Bremen. Wunschgemäß bestätigen wir Ihnen in Erledigung Ihrer Anfrage vom 6. Oktober, dass wir mit dem im Juli d. Jhs. von Ihnen bezogenen Mottenäther sehr gute Resultate erzielt haben.
- Frau von Giesenberg. Berlin. Ihr Mottenäther, welchen ich 1911 verwendete, schützt gründlich und besser als andere Mittel gegen Motten, ist auch mit dem Sprüher zerstäubt sparsam im Verbrauch.
- Frau Kreisbaumeister Seybold. Gielwitz. Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen gern mit, dass ich mit der Wirkung des Mottenäther sehr zufrieden bin.
- Schlosshotel Hertenstein. Hertenstein (Vierwaldstättersee). Dr. Weinreich's Mottenäther hat mit der Anwendung in diesem Frühjahr die Motten gründlich vertilgt. Wir verfehlen nicht, Dr. Weinreich's Mottenäther weiter zu empfehlen.
- Dr. Weisbrod. Weinheim. Ihr Mottenäther ist wirklich was Ausgezeichnetes und Vollkommenes. Ich wüsste nichts Besseres für Motten.
- Hauptmann Schultz. Riesa. Mit Dr. Weinreich's Mottenäther bin ich sehr zufrieden. Ich habe ihn in Schränken und Jagdsachen, Uniformen und Civil sowie auf Möbeln im Zimmer angewendet und keine Motten gefunden.
- B. Hussia. Würzburg. Es macht mir Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, dass ich mit Dr. Weinreich's Mottenäther geradezu glänzende Erfolge erzielt habe. Seit Jahren suche ich ein wirklich Abhilfe bringendes Mittel gegen Motten, ohne ein solches zu finden. Der erste Versuch mit Ihrem Mottenäther hat mich voll und befriedigt und werde ich auf solchen im nächsten Jahre zurückkommen.
- Julius Spitzgall, Tuchhandlung. Königsberg Pr. Auf Ihr Schreiben vom 3. November teile ich Ihnen mit, dass sich Ihr Mottenäther ganz ausgezeichnet bewährt hat und habe ich diesen mehreren Familien empfohlen. Ich werde im nächsten Jahre wieder davon Gebrauch machen, weil dieser Aether ganz entschieden in der Vertilgung der Motten schnell und sicher mehr leistet, als jed. andere von mir versuchte Präparat.
- Frau Reg.-Assessor Dr. Wolff. Celle. Ich kann Ihnen mitteilen, dass ich mit dem von Ihnen bezogenen Dr. Weinreich's Mottenäther sehr zufrieden war. Die Motten, die sich vor Anwendung des Mittels zeigten, verschwanden nach dem vollkommenen. Ich werde von jetzt an nur noch dieses Mottenmittel gebrauchen.
- G. Friess. München. Der Mottenäther Dr. Weinreich's hat mir vorzüglich Dienste geleistet. Wir hatten hier eine Unmenge von Motten; ohne dieses Präparat müssten wir mit grossem Schaden rechnen. Es ist das Beste, was ich je angewendet habe.
- Wilh. Weber. Annaberg. Auf Ihre werthe Zuschrift, Erfolge des Mottenäthers betreffend, kann ich Ihnen erwidern, dass ich damit vollkommen zufrieden und der Erfolg bei Verwendung an meinen Möbeln ein durchschlagender war.
- Frau v. Geldern-Crispendorf. Darmstadt. Teile Ihnen, gerne mit, dass der Mottenäther da, wo ich ihn anwandte, sich gut bewährt hat.
- Dipl. Ingenieur W. Trübe. Cöln. Wir sind mit dem Erfolge Ihres Mottenäthers durchaus zufrieden gewesen.

Dr. Weinreich's Mottenäther

ist in Apotheken, Drogerien, Parfümerien in Flaschen à 1.25, 2.—, 3.50 u. 6.— M., passende Zerstäuber à 1.10 u. 2.— M. zu haben. Prospekt mit zahlreichen glänzenden Anerkennungs-schreiben gratis und franko durch die alleinigen Fabrikanten

Engrosniederlage: Handelsges. NORIS, Zahn & Co.

Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29.

als könne sie nicht schnell genug nach oben kommen. „Ich möchte fliegen“, sagte sie, sich plötzlich an ihren Begleiter wendend, mit unterdrücktem Jubel in der Stimme.

Er blieb an ihrer Seite. Ihre Erregung schien sich ihm mitzuteilen. Wenige Minuten später waren sie vor dem Schloss.

Jutta sah erregt auf eine festlich gekleidete Menge, die vor dem Schloss Aufstellung genommen.

Blumen, Kränze, Girlanden, wohin sie blickte! Die Fassade auf dem Turm wurde in diesem Augenblick gefestigt, freudig erregte Gesichter blickten ihr entgegen, und ein lauter, einmündiger Willkommenschrei ertönte.

„Gib sie schnell den Fädel ihres Pferdes, weil es unruhig wurde, sprang aus dem Sattel und hob Jutta herab, die ihn mit feuchten Augen anblickte.“

„Das ist Ihr Pferd“, sagte sie leise. Er küßte ihr die Hand.

„Der durfte Ihr Einzug nicht lang- und langsam sein!“

„Sie sind ein lieber, treuer Freund, ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Aber nur möchte ich, daß die Leute heute einen Festtag haben. Darf ich das wohl bestimmen?“ fragte sie zaghaft.

„Gewiß, Komtesse Jutta. Ich werde Ihnen sofort den Vorschlag vorlegen. Ihnen brauchen Sie nur Ihren Wunsch mitzuteilen, er wird dann das Weitere veranlassen.“

„Wird Großpapa das nicht als einen Uebergriff in seine Rechte betrachten?“

„Er lachte herzlich. „Nein, gewiß nicht, es wird im Gegenteil ganz in seinem Sinne sein.“

Da war auch schon der Verwalter, ein hünenhafter, energischer und zugleich wieder aussehender Mann. Nachdem Jutta ihn von ihrem Wunsch verhandelt, wandte er sich an die Ergebenen und rief ihnen zu, daß die gnädige Komtesse einen Festtag und Freitagsabend wolle. Ein begeistertes Durraufstürzen über die freudige Nachricht.

Jutta nickte den Leuten lächelnd zu und schritt die Stufen zum Schlossportal empor. Dort stand der Kutscher — Hans Georg, ehemaliger Kammerdiener — mit seiner Frau. Sie begrüßten die junge Herrin sehr erregt und meldeten, daß im kleinen Gartentele eine Erfrischung bereit stehe.

Jutta schaute sich jedoch nicht viel Zeit zu einem Imbiß. Sie wünschte, sich im Schloß umzusehen. Der Kutscher führte sie durch alle Räume, und mit einem Gefühl der Ehrfurcht besichtigte Jutta die Gemächer. Hier hatten ihre Eltern gelebt, als das Glück ihnen gelächelt, hier war sie selbst geboren worden.

Sie betrat die Zimmer ihrer Mutter. Ein eigenartiger, feiner Duft hing noch in den seidenen Damastvorhängen. Auf dem Toiletentisch standen noch die Aftershafts, die sie benutzt, seine Dosen und Schalen. Ein Handschuhkasten mit goldenem Griff steckte dazwischen. Auf dem Flügel im Musikzimmer lagen noch die Noten, deren sich die Mutter bediente, und ein feiner, seidenen Schal, den sie wohl um die Schultern getragen, hing über einer Seifellehne. Auch in dem Zimmer ihres Vaters fand Jutta noch Spuren von ihm. Eine Reispfeife, eine Zigarrenspitze und Bücher mit Velezeichen, die seine Hand hinein-gelegt.

Auch ihr Spiel- und Schlafzimmer neben den Räumen der Eltern waren in demselben Zustand wie damals belassen worden — alles unverändert.

Jutta konnte sich von den Gemächern kaum trennen. Die Zeit verging ihr viel zu schnell, und Götz mußte schließlich zum Aufbruch mahnen.

Von den Wirtschaftsbauwerken herüber scholl lauter Jubel. Die Leute feierten den ersten Besuch ihrer jungen Herrin. Nach freudlichem Abschied vom Verwalter, dem Kutscher und seiner Frau ritten die Herrschaften davon. Jutta hatte baldige Wiederkehr versprochen.

Der Kutscher blickte ihr lange nach.

„Das ist ein anderer Schlag, als ihre leichtfertige Mutter war — göttlich“, dachte er zufrieden.

Lange ritt Jutta stumm neben Götz, mit verträumten Augen vor sich hinschauend. Götz ließ sie gewähren. Er verstand, was in ihr vorging.

„Ich danke Ihnen für diese Stunde“, sagte sie endlich mit zitternder Stimme, indem sie ihm die Hand reichte. Plötzlich stürzten die Tränen aus ihren Augen, und Schluchzen erschütterte ihre Brust.

Er drängte sein Pferd dicht an das ihre. „Nicht weinen, liebe teure Komtesse, nicht weinen! Das kann ich nicht sehen.“ bat er weich.

Aber unaufhaltbar rannen die Tränen über ihr Antlitz. Die Spannung ihrer Nerven löste sich in diesem wohlthätigen Strom.

„Können Sie mich weinen — Sie können ja nicht wissen, wie mir in Schöneburg zumute war. Meine ganze einsame, liebeleere Kindheit ist wieder aufgewacht.“

Er hielt ihre Hand fest in der seinen. Ein warmes, inniges Gefühl für sie erfüllte sein Herz.

„Sie sollen nie mehr einsam sein, teure Komtesse Jutta“, sagte er bewegt und gelobte sich im Innern, wenn sie wirklich seine Frau werden sollte, sie mit Liebe und Zärtlichkeit zu umgeben. Er erkannte in dieser Stunde, daß seine Zuneigung zu diesem holden Mädchen härter und edler sei, als die rauch aufwallende Leidenschaft für Claire Hochheim gewesen.

Vielleicht hätte er jetzt nur ein Wort zu sagen brauchen, um dieses junge, liebevoll schwebende Herz dauernd an sich zu fetten — einen Augenblick hing die Versuchung dazu in ihm auf. Aber er bezwang sich. Es widerstrebte ihm, ihre weiche Stimmung auszuheulen.

Allmählich beruhigte sich Jutta. Die die Verheißung eines großen Glückes waren seine Worte in ihr Herz gedrungen.

„Sie sollen nie mehr einsam sein“, hatte er gesagt, und sie glaubte ihm.

Endlich trocknete sie das letzte Tränenhäufchen der Wimpern und verlor sich in Lächeln.

„Nun schelten Sie mich tüchtig aus“, forderte sie ihn auf.

Aber er tat es nicht, um ihre Tränen nicht von neuem fließen zu machen.

Nach einer Weile waren sie dem Ravelnauer Park nahe gekommen. Jutta versuchte die Tränenpfuren zu entfernen.

„Sieht man es mir an, daß ich geweint habe?“, fragte sie zaghaft. „Ich möchte nicht, daß Großpapa etwas davon merkt.“

Götz betrachtete sie forschend. „Ein wenig ja, doch das können wir schon ändern. Bitte, halten Sie „Wunschmädchen“ zurück.“

Er sprang aus dem Sattel und schlang die Ärmel um einen Baum. Verwundert parierte sie ihr Pferd und sah zu ihm herpieder.

„Was wollen Sie tun?“

„Er lachte über ihr verwundertes Gesicht. „Geben Sie mir Ihr Taschentuch, bitte.“

Sie reichte es ihm. Er erließ einige Schritte weit in den Wald, wo eine klare Quelle rieselte, feuchtete das Taschentuch an und tam damit zurück.

„So, Komtesse Jutta, ein kühler Umschlag für die heißgeweineten Augen. Wir rufen ein paar Minuten, bis Sie dieselben gekühlt haben. Wünschen Sie abzuweichen?“

Sie drückte das feuchte Tuch an die Augen. „Nein, ich danke Ihnen herzlich. Diese Kur kann ich ja wohl auf Wunschmädchen Mühen vornehmen. Aber ich bewundere Sie, denn Sie wissen für alle Not einen Ausweg.“

Er hatte sich an sein Pferd gelehnt und sah zu ihr empor. „Für alle Not? Das wäre famos — daß Sie sich mir patentieren, Komtesse. Doch nun lassen Sie mich leben, ob Ihre Augen schon besser geworden sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten.

Wohnungen.

2 Zimmer.

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Zu verkaufen.

Immobilien.

Villenbauplätze

in beliebiger Größe, baufertig an verk. Prachtvolle Aussicht, Höhenlage an der Biedericher Straße, Metallecke. 33555

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Diverse.

Cigarrengeßhöft

beste Lage Frankfurt, weggangs- halber zu verkaufen. 34172

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Bäckerei

altes Geschäft, an einem sehr frequentierten Platz ganz nahe bei Wiesbaden, in preiswerter und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 193 an d. Exp. d. Bl. erbet. 34372

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Gut erhaltenes Klavier gegen bar billig zu verkaufen. 2091

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Kapitalien.

Geld

an sichere Personen auf Wechsel, Schuldversch., Kausstand zu 6%, kurzfristige Provision von Darlehen. Zu haben durch 33554

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K. u. Bad, mit 22 A. u. verm. 7753

Wiesbadener Str. 21. 2. St. 2 Zim. u. K.

Die Karotten oder Möhren.

Feine Qual. p. Pfd. 1.40. Hochf. Qual. p. Pfd. 1.80.
Kirchgasse 20. **Nassovia-Drogerie** Fernsprecher 717.
Chr. Tauber Nachf., Inh. R. Petermann.

